



6-jährige Grundschule

Schule Grumbrechtstraße

Hintergründe – Erfahrungen - Ergebnisse



Schulen
gestalten Zukunft

Inhalt

↓ Vorwort	3
↓ Die Geschichte des Schulversuches	6
↓ Die Schwerpunkte der Schule Grumbrechtstraße	10
↓ Die Zusammenarbeit der vier Versuchsschulen	14
↓ An der Burgweide	15
Rellinger Straße	16
Vizelinstraße	17
↓ Die Arbeit in der Stufe III	18
↓ Das Unterrichtskonzept	19
Basisunterricht	20
Projektunterricht	22
Fragen zum Unterricht	25
Allgemeine Fragen zu der Stufe	33
Vorstellung der Pädagoginnen und Pädagogen aus der Stufe	37
Impressionen	39
↓ Längeres gemeinsames Lernen in der sechsjährigen Grundschule	48
↓ Argumente	48
Ergebnisse	52
Erfahrungen	63

Vorwort

Als ich mich 2015 um die Stelle als Schulleiter der Schule Grumbrechtstraße bewarb, war einer der ausschlaggebenden Gründe dafür, an einer sechsjährigen Grundschule arbeiten zu können. Ich bin seit Jahrzehnten der Überzeugung, dass sich durch das längere gemeinsame Lernen die Chancen aller Kinder auf eine optimale Förderung verbessern. Seit 2015 mache ich ganz praktische Erfahrungen, was es bedeutet, an einer Schule mit sechs Jahrgängen tätig zu sein.



Es ist eine Freude zu sehen, wie die Fünft- und Sechstklässler/innen sich in das Schulleben einbringen, wie sie sich um jüngere Schülerinnen oder Schüler kümmern, die ein Kühlpad brauchen, wenn sie in der Pause hingefallen sind, wie sie beispielsweise im Ganztagsausschuss eine verbesserte Ausstattung mit Computern fordern oder im Schülerparlament die Einführung eines Süßigkeiten-Tages planen und umsetzen. Bei uns sind sie die Großen, und sie nutzen diese Chance. Sicher hat diese Besonderheit der sechsjährigen Grundschule dazu beigetragen, dass wir zu den Preisträgern des DemokratieErleben-Preises 2017 gehören.

Ich habe in der Zeit seit 2015 aber auch erlebt, dass dieser Schulversuch vielfältige Anforderungen an die Pädagoginnen und Pädagogen hinsichtlich der Organisation und der Unterrichtsplanung stellt. Ich bin sehr stolz, mit einem so engagierten und professionellen Team zusammenarbeiten zu können, das dieses Projekt aus Überzeugung vorantreibt.

In den vergangenen Jahren konnten die Rahmenbedingungen für die Klassen kontinuierlich verbessert werden. So ist der größte Teil der Unterrichtsstunden mit zwei Fachkräften besetzt. Die Klassenfrequenzen unterschreiten in den meisten Lerngruppen die maximale Anzahl von 23 Kindern. Alle Klassenräume sind mit Smartboards ausgestattet und verfügen über einen geräumigen Gruppenraum. Zusätzlich können wir Fachräume bereithalten, zu denen u. a. zwei Natur- und Technik-Räume gehören. Es sind vielfältige Lernmittel für eine optimale Förderung vorhanden. Seit Beginn des Schuljahres 2017/18 konnten wir die Stelle einer Abteilungsleitungsleitung für die Jahrgänge 5 und 6 schaffen und mit der erfahrenen und hochmotivierten Frau Donath besetzen. Dies erleichtert nicht nur die Arbeit, es bringt auch neue Chancen für die Ausgestaltung und Verbesserung des Schulversuches.

Zugleich konnte ich eine hervorragende Kooperation mit den anderen drei Schulen erleben, die am Schulversuch teilnehmen. Dies sind die Schulen *An der Burgweide*, *Rellinger Straße* und *Vizelinstraße*. Regelmäßig treffen sich die Schulleitungen, um sich

über Erfahrungen und neue Gestaltungsideen auszutauschen. Die Kollegien kommen regelhaft zu Fortbildungen zusammen. Gemeinsam arbeiten wir an einem Projekt, das uns am Herzen liegt.

Der Schulversuch wird wissenschaftlich begleitet, und die Ergebnisse werden genau ausgewertet und diskutiert. Auch wenn es für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler noch zu früh ist, um eine abschließende Auswertung vorlegen zu können, so sind wir doch sehr froh, dass die bisherigen Resultate den deutlichen Trend zeigen, dass unsere Kinder überdurchschnittliche Lernfortschritte machen.

Eines allerdings stört mich an diesem Schulversuch, und das ist der Name. Der Begriff „Schulversuch“ hört sich so an, als würden hier mit Kindern experimentiert. Dies ist aber ganz und gar nicht der Fall. Dass Kinder sechs Jahre gemeinsam lernen, ist in vielen Ländern und Bundesländern seit vielen Jahrzehnten bewährte Praxis. Wir probieren hier nichts aus, wir entwickeln das schulische Lernen weiter in Richtung Chancengerechtigkeit und bestmögliche Förderung für jedes einzelne Kind!

Mit dieser Broschüre legen wir zum ersten Mal eine ausführliche Darstellung des Schulversuches vor. Ich hoffe, meine Worte haben Ihre Neugier gesteigert.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!

A handwritten signature in black ink, reading 'A. Paal'. The signature is written in a cursive style with a large, sweeping 'A' and a long, horizontal tail.

Die Geschichte des Schulversuches

Rainer Kühlke (ehemaliger Schulleiter der Schule Grumbrechtstraße) erinnert sich:

„Seit dem Schuljahr 1988/89 verfolgt die Schule Grumbrechtstraße das Prinzip, ihre Unterrichtsentwicklung an den individuellen Bedürfnissen und Lernvoraussetzungen der Kinder des Stadtteils Heimfeld auszurichten. Eine moderne Schule muss es sich zur Hauptaufgabe machen, für alle Kinder gleichermaßen da zu sein um, möglichst jedem Kind in seiner Einzigartigkeit gerecht zu werden. Dieser Leitgedanke führte schließlich zur Einführung des gemeinsamen Unterrichts von behinderten und nicht behinderten Kindern.

Zunächst wurden 1987 Integrationsklassen eingerichtet, in den auch Kinder mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf in den Bereichen körperlich-motorische Entwicklung, geistige Entwicklung sowie Hören und Sehen unterrichtet wurden. 1991 kamen dann die integrativen Regelklassen hinzu, in die Schülerinnen und Schüler mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf in Bereichen Lernen, Sprache und emotional-soziale Entwicklung integriert wurden. Dahinter stand die Überzeugung, dass jeder am Schulleben Beteiligte und Lernende gleich viel wert ist trotz unterschiedlicher Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dieses Grundprinzip bestimmt bis heute die Werterhaltung der Schule Grumbrechtstraße.

So verpflichtete sich das gesamte Kollegium schon früh dazu, Möglichkeiten zu finden, mit denen man diesem hohen Anspruch gerecht werden kann. Stete Überlegungen, gewissenhaftes Ausprobieren und regelmäßige Selbstüberprüfungen bildeten die Grundlage im Kollegium, um Neues zu wagen und professionell umzusetzen – immer unter der Fragestellung: Wie können wir Kinder zum selbständigen Lernen motivieren und begeistern? Die Heterogenität, also die große Vielfalt und die Unterschiedlichkeit der Kinder führten schließlich ab 1997 zur Umstellung auf jahrgangsübergreifende

Klassen, weil es so besser gelingen kann, den individuellen Lernbedürfnissen gerecht zu werden.

Im September 2003 wurde der Schulversuch selbstverantwortete Schule, der den Schulen große Gestaltungsmöglichkeiten eröffnete, von der Bildungsbehörde angeboten. Die Schule Grumbrechtstraße war eine von 18 Schulen, die dieses Projekt ausprobieren durfte. Die unterschiedlichen Ansätze und Konzepte zur Unterrichtsentwicklung wurden nun in eine einheitliche, kompetenzorientierte Richtung gelenkt. Das bedeutet, dass es nicht nur um den Erwerb von Wissen geht, sondern um Fähigkeiten und Fertigkeiten, die das einzelne Kind am Ende eines Lernprozesses auch tatsächlich anwenden kann. Parallel dazu entwickelten wir das Schulethos, das die Wertschätzung aller an Schule Beteiligten und Lernenden durch ständiges Training in alle Bereiche einfließen ließ.

Kinder im Alter bis zum 13. Lebensjahr benötigen noch sehr stark kontinuierliche und verlässliche Bindungen zu ihren Eltern und Lehrerinnen und Lehrern, um sich selbstbewusst weiterentwickeln zu können. Immer wieder gab es beim Wechsel in die weiterführenden Schulen große Verunsicherungen und Einbrüche, die bei einem späteren Wechsel nach Jahrgang 6 vermieden werden können. Ein Wechsel in eine neue Schulform ist aus entwicklungspsychologischer Sicht frühestens ab dem zwölften bis dreizehnten Lebensjahr sinnvoll. In dieser Zeit beginnt die Pubertät, in der sich die Jugendlichen ohnehin von den festen Bindungen lösen wollen und damit auch bereit sind, sich auf eine neue Schulform einzulassen.

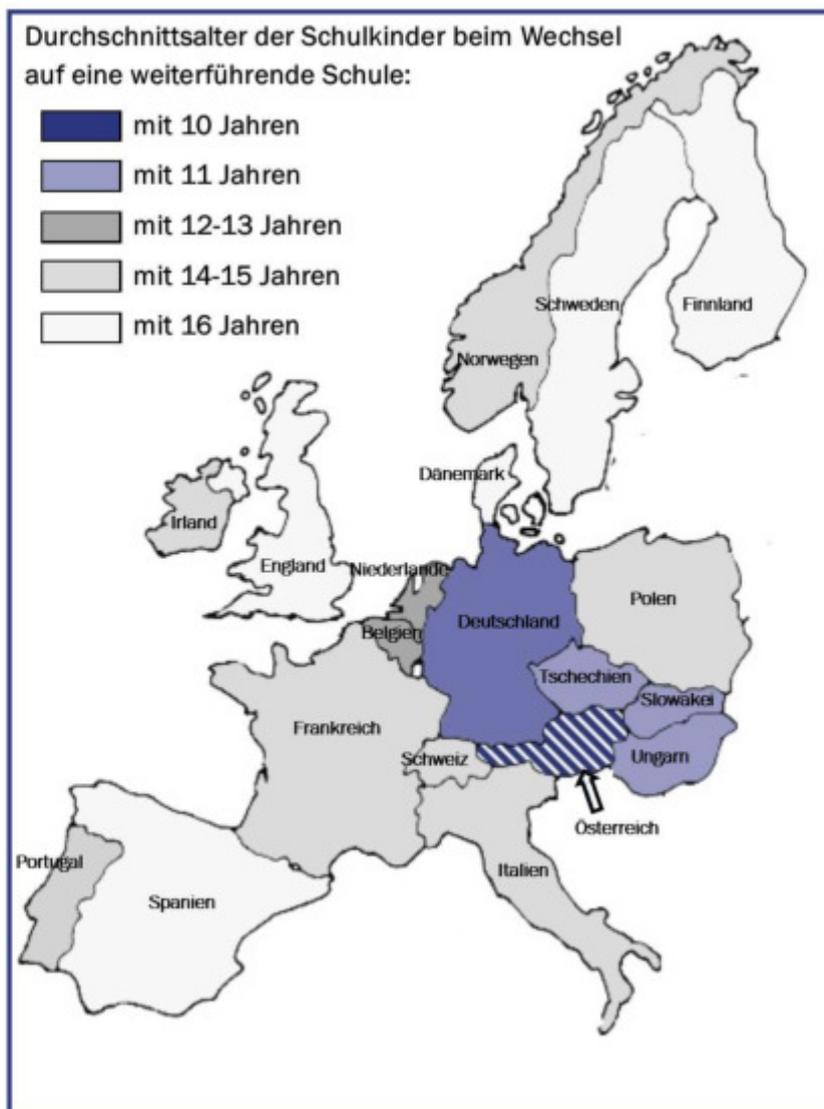
Nachdem der Plan, die Primarschule, die sechs Schuljahre umfassen sollte, in Hamburg flächendeckend einzuführen, aufgrund eines Volksentscheides scheiterte, wurde der Schulversuch sechsjährige Grundschule ins Leben gerufen. Vier Schulen wurden damit beauftragt, das gemeinsame Lernen bis Klasse 6 zu erproben. Wir gehörten zu

diesen Schulen. Dieser Schulversuch wurde auf zehn Jahre angelegt, so dass also (zunächst) bis zum im Schuljahr 2021/22 Erstklässlerinnen und Erstklässler im Rahmen der sechsjährigen Grundschule eingeschult werden.

Im ersten Jahr des Schulversuchs unternahm die Schule Grumbrechtstraße weitere wichtige Schritte zu einer zukunftsorientierten Unterrichtsentwicklung. Einerseits wurden die kompetenzorientierten Konzepte für die Arbeit mit den individuellen Basisplänen in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik etabliert, andererseits ein fachübergreifender Projektunterricht mit der Ausrichtung auf selbstverantwortliches, selbständiges Lernen.

Die Stärkung des Projektunterrichts erfolgte aus der Erkenntnis, dass die Lösung realer Probleme fast immer die Kompetenzen aus unterschiedlichen Fachbereichen benötigt. Dementsprechend muss der Unterricht fachübergreifend durchgeführt werden. Durch Projekte erlernen Schülerinnen und Schüler Fachwissen, Methoden und Strategien, die für das Lösen eines vorhandenen Problems notwendig sind. Diese Art des Lernens sollte schon in der Vorschule beginnen und bis zum Ende des Jahrgangs 6 aufgebaut werden.

Durch die regelmäßige externe und interne wissenschaftliche Begleitung kann die Schule Grumbrechtstraße heute nachweisen, dass die Ergebnisse des Schulversuches sechsjährige Grundschule sowohl in der Persönlichkeitsentwicklung als auch in der kognitiven Lernentwicklung der Kinder und Jugendlichen so vielversprechend sind, dass dieses Modell dauerhaft den Schülerinnen und Schülern und allen Beteiligten zugutekommen muss. Diese kann durch die weiterhin sehr durchdachte und engagierte Arbeit des gesamten Kollegiums aus meiner Sicht auch zukünftig gewährleistet werden. Ich wünsche allen Beteiligten weiterhin viel Freude an der Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler.“



Die Schwerpunkte der Schule Grumbrechtstraße

Die Arbeit an der Schule Grumbrechtstraße wird von folgenden Schwerpunkten geprägt:

➤ Schulethos

In unserer Schule ist die gleiche Wertschätzung aller Schülerinnen und Schüler, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Eltern selbstverständlich. Im täglichen Umgang miteinander handeln wir nach dem Grundprinzip: Du bist genauso viel wert wie ich! Diese Haltung vermitteln wir unseren Schülerinnen und Schülern in vielfältigen Formen. Aus diesem Leitsatz sind unsere Regeln abgeleitet. Diese geben Klarheit, Sicherheit und Verbindlichkeit.



➤ Sechsjährige Grundschule

Bei uns lernen die Kinder länger gemeinsam, und zwar von der Vorschule bis zur Klasse 6. In einer vertrauten Lernumgebung und einem positiven Lernklima bereiten wir unsere Schülerinnen und Schüler optimal auf den Wechsel in Klasse 7 der weiterführenden Schulen vor. Unsere Erfahrung zeigt, dass die Kinder nach sechs gemeinsamen Schuljahren ein gestärktes Selbstbewusstsein besitzen, das ihnen



den Start in der Klasse 7 der weiterführenden Schulen erleichtert. Zudem ist die Schullaufbahneempfehlung nach Klasse 6 weitaus zuverlässiger als nach Klasse 4. Eine nennenswerte Anzahl an Kindern erwirbt erst in dieser Zeit die Grundlage für eine Gymnasialempfehlung.

➤ Jahrgangsübergreifendes Lernen

In unseren Lerngruppen werden Schülerinnen und Schüler aus zwei Jahrgängen gemeinsam unterrichtet. Dies erleichtert es den Kindern, Partnerinnen und Partner zu finden, die ihrem tatsächlichen Leistungsstand und -vermögen entsprechen. Die jüngeren Kinder können von den Älteren lernen, die auf Grund des geringeren Altersunterschieds oftmals besser erklären können als Erwachsene. Die älteren Kinder können, indem sie jüngeren Sachverhalte erklären oder beim Lernen helfen, eigene Lernfortschritte erkennen und bereits erfahrene Einsichten strukturieren und vertiefen. Die Verantwortung der älteren Schülerinnen und Schüler führt zu partnerschaftlichen Umgangsweisen der Kinder miteinander.



➤ Kompetenzorientierung

Damit die Kinder ihr Wissen nachhaltig speichern und anwenden können, vermitteln wir grundlegende Inhalte, unterrichten fächervernetzt und besuchen Lernorte in der Lebenswelt. Wir nehmen am Hamburger Schulversuch „alles>>könnner“ teil. Dieser ermöglicht uns auch, den Kindern auf den Unterricht und die Bildungspläne abgestimmte, kompetenzorientierte Zeugnisse ohne Zensuren zu schreiben.



➤ Individualisierung

Jedes Kind ist einzigartig mit ganz eigenen Interessen und Eigenschaften, Stärken und Schwächen, Lernvoraussetzungen und -möglichkeiten. Unser Unterricht ist darauf ausgerichtet, die Unterschiedlichkeit der Kinder zu berücksichtigen. So arbeiten bei uns die Schülerinnen und Schüler mit Arbeitsplänen und -materialien, die auf das einzelne Kind abgestimmt sind.



➤ Inklusion

Wir sind eine Schule für alle Kinder, auch für Schülerinnen und Schüler mit speziellen Förderbedarfen in den Bereichen Körper und Motorik, Geistige Entwicklung, Sehen und Hören sowie Autismus. Hier haben wir langjährige Erfahrung und profitieren von einem multiprofessionellen Kollegium mit Gymnasial-, Grundschul- und Sonderschullehrerinnen und -lehrern, mit Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen sowie Erzieherinnen und Erziehern. Bei uns gehören alle Kinder dazu, unsere Kinder lernen ganz selbstverständlich mit- und voneinander.



➤ Ganztagsschule (GTS)



In unserer Ganztagsschule bilden Vormittag und Nachmittag eine Einheit mit einer klaren Rhythmisierung: Es gibt Phasen des Lernens und des Spielens, Zeiten der Anspannung und der Entspannung. Neben dem regulären Unterricht haben die Kinder Zeit, in unterschiedlichen Kursen ihren Interessen nachzugehen. Der gesamte Schultag wird von den Lehrkräften, den

Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Erzieherinnen und Erziehern, die in einem Kollegium zusammenarbeiten, gestaltet.

Die Zusammenarbeit der vier Versuchsschulen



Seit dem Schuljahr 2011/12 befinden sich neben der Schule Grumbrechtstraße drei weitere Grundschulen im Schulversuch zur Erprobung der sechsjährigen Grundschule: *An der Burgweide*, *Rellinger Straße* und *Vizelinstraße*. Die vier Schulen sind so unterschiedlich wie ihre Schülerinnen und Schüler, ihre Kollegien und ihr Einzugsgebiet. Die Schulen eint die Überzeugung, dass die sechsjährige Grundschule ihren Schülerinnen und Schülern einen größeren Lernerfolg sowohl in den fachlichen als auch in den überfachlichen Kompetenzen ermöglicht. Die große Vielfalt der Schülerschaft begreifen wir als Chance.

Unsere Schule arbeitet eng mit den drei anderen Schulen zusammen. Zusammenarbeit bedeutet dabei regelmäßiger Austausch zur Unterrichtsentwicklung, Besprechung der Evaluationsergebnisse und der daraus resultierenden Konsequenzen, regelmäßige gemeinsame Schulleitungssitzungen, Workshops und Gesamtkonferenzen aller vier Versuchsschulen zu Themenstellungen, die alle Schulen betreffen. Durch die enge Kooperation der vier Schulen können wir uns gegenseitig unterstützen und die Qualität der Arbeit verbessern. Die pädagogische und erzieherische Arbeit in den vier Versuchsschulen wird durch das Projekt *SchulLabor* unterstützt. Ziel des Projektes ist es, an den Kernfragen der Inklusion zu arbeiten. Das Projekt *SchulLabor* wird von der Robert-

Bosch-Stiftung finanziell unterstützt. Alle vier Schulen haben sich in ihrem Leitbild ausdrücklich dazu verpflichtet, allen Schülerinnen und Schüler gleichermaßen Unterstützung und Lernangebote zu unterbreiten, unabhängig von ihren Begabungen oder Beeinträchtigungen, ihren kulturellen und familiären Hintergründen sowie ihren Interessen und Neigungen.

Nachfolgend stellen sich die Schulen kurz vor, um einen kleinen Einblick in die Schwerpunkte der Versuchsschulen zu geben. Weitere Informationen zu den vier Versuchsschulen finden sie auf der Seite www.schulen-gestalten-zukunft.de und auf den Homepages der Schulen selbst.

An der Burgweide

Die Schule *An der Burgweide* ist seit 2007 eine gebundene Ganztagschule im Stadtteil Wilhelmsburg. Zurzeit sind ca. 240 Schülerinnen und Schüler und 47 Pädagoginnen und Pädagogen an unserer Schule. Die Kinder in jahrgangübergreifenden Gruppen. Von multiprofessionellen Pädagogenteams (Grundschul-, Sonderpädagoginnen und -pädagogen und Erzieherinnen und Erziehern) werden die Schülerinnen und Schüler auf ihrem individuellen Lernweg begleitet. Jedes Kind arbeitet mit seinem eigenen Lernplan und in seinem Lerntempo. Im Lernbüro werden die Grundlagen in



Deutsch, Mathematik und Englisch gelegt. Im Projektunterricht erforschen die Kinder ihre Umwelt in Gesellschaftskunde, Naturwissenschaft und Technik. Die Schule *An der Burgweide* ist eine JeKI-Schule, d. h. jedem Kind ein Instrument. Ab Jahrgang 2 lernen alle Kinder bei uns ein Musikinstrument. Lebendige Lernorte wie der Infopoint, die Forscherwerkstatt, der Schulgarten, der Kinderkiosk, die Mathewerkstatt und das Sprachzentrum fördern Neugier und Spaß am Lernen.

Rellinger Straße

Die Schule *Rellinger Straße*, kurz „Relli“ genannt, ist eine erweiterte Grundschule im gebundenen Ganztagsbetrieb in Eimsbüttel. Im Schuljahr 2016/17 besuchen ca. 400 Schülerinnen und Schüler die Relli, aufgeteilt in 17 Lerngruppen. Mehr als 35 Kolleginnen und Kollegen erteilen den Unterricht, arbeiten aktiv an der Weitergestaltung der Schule und werden unterstützt durch Erzieherinnen und Erzieher und das nichtpädagogische Personal. Im Jahre 2012 wurde die Relli für ihre herausragende Arbeit mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet.



An der Relli werden die Kinder in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen unterrichtet. Die Mischung der Jahrgangsstufen 1/2/3 und 4/5/6 wird von den Beteiligten als optimal empfunden, da hier Kinder verschiedenen Alters und mit sehr unterschiedlichen

Begabungen miteinander und voneinander lernen. In allen Lerngruppen der Schule werden individualisierte, geöffnete Unterrichtsformen praktiziert. Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess. Im Kollegium und auch in der Elternschaft ist eine große Bereitschaft vorhanden, die Schule und ihr jahrgangsgemischtes Konzept bis Jahrgang 6 weiter zu entwickeln.

Vizelinstraße

Die Schule Vizelinstraße ist eine sechsjährige Grundschule mit einem teilgebundenen Ganztagsbetrieb. Wir bieten die Möglichkeit, dass die Schülerinnen und Schüler ab Klasse 1 Englisch nach der Immersionsmethode lernt, d. h. die zu lernende Sprache (Englisch) wird konsequent neben der Erstsprache (Deutsch) im Unterricht und als Alltagssprache verwendet. Wir nehmen am Programm Jedem Kind ein Instrument (JeKi) teil, d.h. jedes Kind hat die Möglichkeit, in unserer Schule ein Instrument zu erlernen. Als TuWaS!-Projektschule bieten wir besonderen naturwissenschaftlichen Unterricht an.



Ab Klasse 5 können die Kinder bei uns zwischen dem Wahlpflichtangebot 2. Fremdsprache und Naturwissenschaften wählen.



Die Arbeit in der Stufe III

In Stufe III der Schule Grumbrechtstraße werden aktuell (Schuljahr 2017/18) rund 125 Schülerinnen und Schüler von 21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterschiedlicher Professionen (Grund- und Mittelstufen-, Gymnasial- und Sonderschullehrerinnen und -lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher) unterrichtet. Die Klassenstärke bei den Jahrgängen 5 und 6 beträgt an unserer Schule höchstens 23 Kinder. Wir arbeiten in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen, wobei jeweils zwei Jahrgänge zusammengefasst sind, d. h. in der Stufe III lernen die Jahrgänge 5 und 6 zusammen.

Unser individualisiertes Unterrichtskonzept ist gleichermaßen auf Förderung wie auf Forderung ausgerichtet. Der Basisunterricht (Deutsch, Mathematik und Englisch) mit Arbeitsplänen und ein fächerübergreifender Projektunterricht sind die Säulen unserer unterrichtlichen Arbeit. Wir sind ein aufgeschlossenes, engagiertes und innovationsfreudiges Kollegium, das eng in zwei Stufenteams zusammenarbeitet, d. h. je drei Lerngruppen werden von einem Team betreut.

Wir fühlen uns einem Schulethos verpflichtet, das auf der Wertschätzung aller Schülerinnen und Schüler, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Eltern fußt. Die Schule verfügt über eine gute Ausstattung mit individualisierten Lernmitteln und Fachräumen, unter anderem die Natur- und Technik-Räume und die Schulküche. Alle Klassenräume der Stufe III sind mit interaktiven Smartboards ausgestattet.

Das Unterrichtskonzept

Die Unterrichtsgestaltung wird durch verschiedene und wechselnde Lernformen geprägt. Das Kind wird hier als Ganzes angesehen, so dass alle Sinne bei der Methodenauswahl angesprochen werden. Jahrgangsübergreifendes inklusives Arbeiten bedeutet ein erweitertes Spektrum an Lernangeboten für die Schülerinnen und Schüler. Um dem individuellen Entwicklungs- und Lernstand der einzelnen Kinder gerecht zu werden, ist es erforderlich, dass die Schülerinnen und Schüler Aufgaben bearbeiten, die ihren persönlichen Lernvoraussetzungen entsprechen. Seit 2010 ist der Unterricht in der Schule Grumbrechtstraße in die Bereiche Basisunterricht und Projektunterricht aufgliedert. Er orientiert sich an den Hamburger Bildungsplänen für die Stadtteilschulen und Gymnasien.

In der Stufe III werden die zu erreichenden Kompetenzen den Schülerinnen und Schülern in allen Fächern deutlich gemacht. Sie sind im Schulcurriculum, das sich nach den im Bildungsplan ausgewiesenen Kompetenzen richtet, festgehalten und berücksichtigt die Besonderheiten und die große Heterogenität der Schülerschaft der Schule. Über allem steht das Methodencurriculum. Es enthält, nach Jahrgängen aufgeschlüsselt, die im Unterricht anzuwendenden Methoden, d. h. wann lernen die Schülerinnen und Schüler in einer Gruppe zu arbeiten oder wie wird ein Plakat gestaltet etc. Diese sollen durch stetes Praktizieren der Pädagoginnen und Pädagogen den Kindern bewusst gemacht und im Unterricht von diesen übernommen und aktiv angewendet werden.

Basisunterricht

Der Basisunterricht bezieht sich auf die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch. Er erfolgt individualisiert und hat als Ziel ein selbstorganisiertes Lernen, das nicht nur Wissen, sondern nachhaltig Fähigkeiten und Fertigkeiten speichert. Im Durchschnitt arbeiten die Kinder an einem Arbeitsplan, dem sogenannten Basisplan, ca. zwei Wochen lang,



Das nehme ich mir vor: _____

Basis-Plan Deutsch vom _____ bis _____ für _____

Kompetenzen und Lernziele an denen ich arbeite*	Aufgaben	erledigt ✓	Lehrer ✍	Die Aufgaben waren für mich 😊😊😊
📖 Lesen 📖				
Ich kann schwierige Texte lesen.	Buch S. 145, Nr.1-5			
	Buch S. 146, Nr. 1-3			
	Buch S. 147, Nr.5			
	Buch S. 149, Nr.3-5			
Ich kann Rätsel lösen.	Leserätsel Gänsefüßchen bearbeiten			
	Leserätsel Bücherigel bearbeiten			
✍ Schreiben ✍				
Ich kann Sätze zu einer Geschichte zuordnen.	Buch S. 152, Nr.1			
Ich kann Adjektive richtig schreiben.	AB „Geburtstag“			
Ich kann Worte mit „ie“ richtig schreiben.	AB „Ich liebe Dich auch!“			
🔍 Sprache untersuchen 🔍				
Ich kann Satzglieder ermitteln.	Buch S. 154, Nr.1-3, schreibe den Merkkasten in dein Heft ab.			
	Buch S. 155, Nr.4, schreibe den Merkkasten in dein Heft ab.			
Ich erkenne Adjektive.	Logico-Box: Sprache untersuchen, Adjektive, Karte 1-4			

◆ = Wahlaufgaben

☆ = Zusatzaufgaben

Beispiel eines Basisplans aus Stufe III

bevor sie neue Aufgaben erhalten. Er enthält Aufgaben aus den Lehrwerken, handlungsorientierte Aufgaben, Gruppen- und Einzelaufgaben. Außerdem werden die zu erzielenden Kompetenzen und Lernziele benannt. Jeder fertige Basisplan enthält eine Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler sowie ein Feedback der Pädagoginnen und Pädagogen für Schülerinnen und Schüler sowie für die Eltern. Die Basispläne sind in den Stufen gleich und an die Entwicklung der Kinder angepasst.



Projektunterricht

Der Projektunterricht bezieht anteilig alle Fächer (Gesellschaft, Natur und Technik, Musik, Kunst, Religion, Theater) ein, die nicht durch den Basisunterricht abgedeckt werden. Im Zentrum und als Ausgangspunkt stehen jedoch die Fächer Gesellschaft und Natur und Technik. Der Projektunterricht ermöglicht es, dem Thema aus verschiedenen fachlichen Blickwinkeln zu begegnen. Durch die fachübergreifenden Projektthemen wird das erlangte Wissen des Kindes in unterschiedlichen Bereichen im Gehirn vernetzt und ist somit deutlich besser abrufbar. Je älter die Kinder werden, desto größer ist der Anteil an Projektaufgaben, die komplexe Lösungswege benötigen. Um die Aufgaben lösen zu können, muss das Kind auf sein Wissen zurückgreifen. Der Projektunterricht kann schuljahresbegleitend, aber auch in Projekttagen oder -wochen organisiert sein.

Seit dem Schuljahr 2017/18 gibt es fünf Projektthemen pro Jahr. Die Themen sind mit den Fachleitungen der Schule Grumbrechtstraße abgestimmt. Sie sind angelehnt an



die Rahmenpläne der Hamburger Stadtteilschulen und Gymnasien und berücksichtigen gleichzeitig die Interessen und Wünsche der Schülerinnen und Schüler.

Die Schülerprojekte werden in den einzelnen Lerngruppen gemeinsam mit den Schülerinnen und Schüler festgelegt. Da die Themen sich an aktuellen, politischen Themen orientieren können, kann es sein, dass die Themen nur einmalig auftreten. Durch die

Einbeziehung der Schülerwünsche haben die Kinder die Möglichkeit, den Unterricht aktiv mitzugestalten. Die Pädagogikprojekte werden in den Teams der Stufe III ausgewählt. Auch diese Themen können variieren und orientieren sich an aktuellen Themen unserer Gesellschaft.

Die beiden Projekte „Wir in Heimfeld“ und „Mobbing“ finden in einer Projektwoche statt. Alle anderen Projektthemen werden in den laufenden Unterricht integriert und fachübergreifend unterrichtet.

Am Ende eines Projektes werden die Ergebnisse präsentiert. Das Vorstellen von Projektarbeiten vor der Gruppe oder in einem größeren Rahmen gibt den Kindern die Möglichkeit, sich im Präsentieren ihrer Arbeiten allein oder im Team zu üben. Durch diese Arbeitsweisen werden die Schülerinnen



und Schüler zu selbständigem, eigenverantwortlichem Tun angeregt und in ihren individuellen Bedürfnissen und Entwicklungen gefördert. Im Unterricht können wir hierbei auf unsere langjährigen Erfahrungen mit offenen Unterrichtsformen, Projekt-, Werkstatt- und Montessori-Arbeit zurückgreifen. Auch Formen der äußeren Differenzierung sind nicht ausgeschlossen, d.h. Arbeiten in Interessens- und Leistungsgruppen.

Übersicht über die Projekte in Stufe III



Fragen zum Unterricht

Welche Lehrwerke nutzen wir?

Wir nutzen in den Hauptfächern folgende Lehrwerke:

- Mathematik: Schnittpunkt 5 und 6 (Klett Verlag)
- Deutsch: Deutsch Kombi Plus 1 und 2 (Klett Verlag)
- Englisch: Notting Hill Gate 1 und 2 (Verlag Diesterweg)



Für die Sprach-Profile nutzen wir folgende Lehrwerke:

- Spanisch: „Qué pasa?“ (Verlag Diesterweg)
- Französisch „Découvertes“ (Klett Verlag)

Alle Lehrwerke entsprechen nach ihren Inhalten und Anforderungen den Bildungsplänen für die Stadtteilschulen und Gymnasien.

Wie wird die Förderung der Schülerinnen und Schüler realisiert?

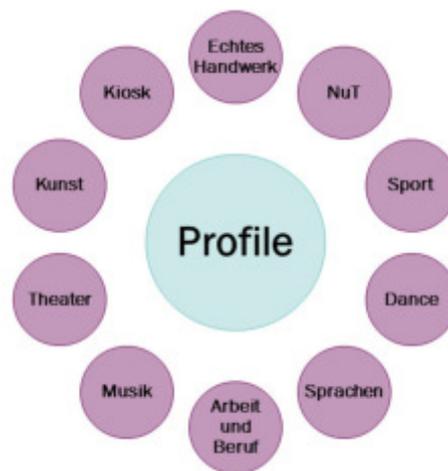
Wir haben aus unterschiedlichen Gründen (Ganztag liegt in eigener Hand, Einstufung der Schule, Zuweisungen der Behörde etc.) die Möglichkeit, den Unterricht oft mit mehr als einer Pädagogin oder einem Pädagogen zu besetzen. Vor allem in den Hauptfächern ist dadurch eine kontinuierliche Forderung und Förderung möglich. Dabei schöpfen wir aus einem breiten Professionenmix. Einem Team aus Lehrerinnen und Lehrern, Sonderpädagoginnen und -pädagogen und Erzieherinnen und Erziehern werden jeweils drei

Lerngruppen zugeteilt. In der wöchentlichen Teamzeit findet ein Austausch statt und es werden wichtige Absprachen mit den Sonderpädagoginnen und -pädagogen, den Klassenlehrerinnen und -lehrern und den Fachlehrerinnen und -lehrern getroffen, um die sonderpädagogischen Förderpläne zu verfassen. In den Förderplänen werden Lernausgangslage, aktuelle Förderbereiche, individuelle Förderziele und Indikatoren sowie konkrete Fördermaßnahmen für das laufende Schuljahr formuliert. Diese wiederum werden regelmäßig evaluiert und bei Bedarf ergänzt. Die Schülerinnen und Schüler profitieren in allen Bereichen davon. Die Fördergruppen finden parallel und integrativ zum Unterricht statt. Die Kinder arbeiten an aktuellen Themen und können so in ihrem eigenen Lerntempo die Inhalte erlernen und vertiefen. Durch dieses integrative Lernsystem erreichen wir, dass die Schülerinnen und Schüler keine Unterrichtsinhalte verpassen und dennoch in ihrem eigenen Lerntempo arbeiten können.

Welche Profilkurse bieten wir an?

Wir bieten ein vielfältiges Angebot an Profilen an unserer Schule an. Dabei können unsere Profile in zwei Bereiche eingeteilt werden: Zum einen gibt es den Zweig der Sprachen. In Stufe III werden die Sprachen Französisch und Spanisch als Profil angeboten. Der andere Bereich umfasst unterschiedliche Profile.

Die Profile finden zweimal wöchentlich statt. Nach einem Jahr können die Schülerinnen und Schüler neu wählen und ihr Profil entweder fortführen oder wechseln. Einzige Ausnahme bilden die Sprachen. Die Schülerinnen und



Schüler, die in der 6. Klasse eine Sprache lernen möchten, müssen diese Sprache bereits in der 5. Klasse als ein Profil gewählt haben. Nur so können wir sicherstellen, dass die Schülerinnen und Schüler die notwendige Zeit haben, sich mit der Sprache zu beschäftigen und sie zu erlernen.

Welche zweite Fremdsprache wird bei uns unterrichtet?

In Stufe III werden die Sprachen Französisch und Spanisch als Profil angeboten. Diese Profile finden in Klasse 5 einmal in der Woche statt. In Klasse 6 bieten wir die zweite Fremdsprache zweimal in der Woche an, damit wir einen guten Anschluss an das Gymnasium oder die Stadtteilschule ermöglichen können. Wer Abitur machen möchte, braucht eine zweite Fremdsprache. Diese kann an unserer Schule begonnen werden. Ab Klasse 11 besteht aber auch auf der weiterführenden Schule noch die Möglichkeit, eine zweite Fremdsprache anzuwählen. Wenn Ihr Kind in der 6. Klasse eine zweite Fremdsprache lernen soll, dann ist es zwingend erforderlich, dass es bereits in der 5. Klasse diese Sprache als Profilkurs gewählt hat. Andernfalls reichen die Stunden nicht aus, um Ihr Kind erfolgreich auf die weiterführende Schule vorzubereiten. Die Profile werden für ein Jahr gewählt. Danach besteht die Möglichkeit eines Profilwechsels – außer bei einer bereits im 5. Jahrgang angewählten Fremdsprache, die dann in Klassenstufe 6 weitergeführt werden sollte.



Nach welchen Lehrplänen wird unterrichtet?

Wir orientieren uns an den Kompetenzen und Inhalten der Bildungspläne für die Stadtteilschulen und Gymnasien. Inhaltlich unterscheiden sich diese Pläne in Klasse 5 und 6 nicht voneinander. Es sind die Ausprägungen, die eine wichtige Bedeutung bekommen. In den Bildungsplänen der Stadtteilschulen wird nach Mindestanforderungen und erhöhten Anforderungen unterschieden. Die erhöhten Anforderungen wiederum tauchen in den Bildungsplänen der Gymnasien wieder auf. Da wir an unserer Schule heterogene Lerngruppen haben, die differenziert unterrichtet werden, decken wir beide Bildungspläne ab. Je nachdem, an welcher Stelle Ihr Kind gerade im Lernprozess steht, wird es unterrichtet und gefördert.



Was passiert bei Unterrichtsausfall?

An unserer Schule gibt es **keinen Unterrichtsausfall**.

Wir vertreten an unserer Schule jede Stunde, so dass es nicht zu Freistunden kommt. Die Vertretung wird von den Fachlehrerinnen und -lehrern über die zu vertretende Stunde informiert und mit Material versorgt, so dass die Schülerinnen und Schüler kei-

nen Unterrichtsausfall haben. Dies erreichen wir unter anderem durch unsere wöchentliche Teamarbeit, in der sich alle Pädagoginnen und Pädagogen, die für eine Lerngruppe verantwortlich sind, austauschen. Der Vorteil an diesem Vorgehen ist, dass die Schülerinnen und Schüler keine Lerninhalte verpassen und in jeder Unterrichtsstunde kompetent betreut werden.

Gibt es noch Hausaufgaben?

Hausaufgaben werden an unserer Schule Übungsaufgaben genannt. Jede Schülerin und jeder Schüler bekommt individuelle Übungsaufgaben, die im Laufe des Schultages erledigt werden können. Die Übungszeit wird dreimal wöchentlich angeboten. Die Pädagoginnen und Pädagogen stehen dabei in einem engen Austausch, um die Übungsaufgaben inhaltlich und zeitlich so zu strukturieren, dass alle Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, diese zu bewältigen. Die Übungszeiten dienen der vertiefenden Beschäftigung mit den Unterrichtsinhalten. Das im Unterricht Gelernte soll in dieser Zeit gefestigt werden. Je nach Lernausgangslage der Schülerinnen und Schüler kann diese Zeit auch für Themen genutzt werden, die über den eigentlichen Lehrplan hinausgehen. Sie entscheiden oft selbst, an welchen Übungsaufgaben sie weiterarbeiten möchten, d. h. die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler wird gestärkt und das selbstständige Arbeiten ermöglicht.



Die Übungszeit wird in der Regel von denselben Pädagoginnen und Pädagogen betreut, die auch für den Unterricht verantwortlich sind. Die Schülerinnen und Schüler erhalten dadurch eine kontinuierliche Betreuung und haben gute Voraussetzungen, um an ihren Lernausgangslagen weiterzuarbeiten.

Es wird jedoch erwartet, dass die Schülerinnen und Schüler Vokabeln auch zu Hause üben, da es nachhaltiger ist, jeden Tag ein paar Minuten zu trainieren als wenige Male für einen längeren Zeitraum. Zudem werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, regelmäßig in ihrer Freizeit zu lesen.

Wie wird der Unterrichtstag bzw. der Tagesablauf strukturiert?

Der Tagesablauf ist nach einem Rhythmisierungsmodell aufgeteilt, das alle relevanten Aspekte einer gelungenen Rhythmisierung berücksichtigt. Dazu gehört die Stundentaktung, die beispielsweise festlegt, wie lang ein Unterrichtsblock ist, wann eine Pause stattfindet, etc. Die einzelnen Blöcke (Unterricht, Profile, Kurse etc.) sind 75 Minuten lang und bieten den Schülerinnen und Schülern einen ausreichend großen Rahmen für den Unterricht, die Kurse und Entspannung. Des Weiteren berücksichtigen wir die äußere und innere Rhythmisierung.

Die äußere Rhythmisierung bietet einen Wechsel zwischen Unterrichtsblöcken, Übungszeiten, Kursangeboten, Wahlpflichtunterricht, Profilkursen und Pausen. Bei der Aufteilung der einzelnen Bereiche haben wir den Biorhythmus der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt, um eine Umgebung für die Schülerinnen und Schüler zu schaffen, die es ermöglicht, den Tag abwechslungsreich zu gestalten. Es gibt einen sinnvollen Wechsel zwischen Unterricht, Ruhe und Bewegung.

Die innere Rhythmisierung berücksichtigt den Wechsel der Lernformen, d. h. wir haben darauf geachtet, dass die Schülerinnen und Schüler sowohl in ihren Lerngruppen als

auch lerngruppenübergreifend nach Jahrgängen oder eigenen Interessen arbeiten können. Dies betrifft gleichermaßen den Unterricht, die Übungsphasen und die Freizeit der Schülerinnen und Schüler.

So findet der Basisunterricht in den Fächern Mathematik und Deutsch im Klassenverband statt, während der Englischunterricht in Jahrgangsgruppen erteilt wird, d. h. die Englischgruppen werden nach den Jahrgängen 5 und 6 getrennt unterrichtet. Innerhalb dieser Gruppen gibt es Leistungsbänder für die Schülerinnen und Schüler, die eine spezielle Förderung brauchen.

Die Profile werden jahrgangs- und lerngruppengemischt unterrichtet. So ist es auch mit den Kursen und dem Wahlpflichtunterricht. Die Projektfächer finden in der Regel im Klassenverband statt. Je nach Thema und Lernmethoden kommen Schülerinnen und Schüler zusammen, die nicht in einer Lerngruppe sind, z. B. bei Projektwochen oder Ausflügen.



Der nachfolgende Stundenplan zeigt, wie die Woche in der Stufe III an der Schule Grumbrechtstraße strukturiert ist.

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8:00-9:15	Unterricht	Unterricht	Unterricht Profil	Unterricht	Unterricht Profil
9:15-9:45	Pause				
9:45-10:00	Frühstück				
10:00-11:15	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht
11:15-11:45	Pause				
11:45-13:00	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht
13:00-13:30			Übungszeit		Übungszeit
13:30-14:45	Mittag/ Übungszeit	Mittag/Kurse/ Angebote	Offener Ganztag	Mittag/ Kurse/WPU	Offener Ganztag
14:45-16:00	Unterricht	Unterricht		Unterricht	

Allgemeine Fragen zu der Stufe

Wie hoch sind unsere Klassenfrequenzen?

Die Klassenfrequenzen in Stufe III liegen bei maximal 23 Schülerinnen und Schülern. In der Regel wird diese Zahl sogar unterschritten. Damit schaffen wir eine optimale Lernumgebung für unsere Schülerschaft.

Wie ist die Anbindung an die weiterführenden Schulen?

Die Anbindung an die weiterführenden Schulen ist gelingst problemlos, da wir unsere Schülerinnen und Schüler auf die Arbeitsweisen der weiterführenden Schulen vorbereiten. So haben unsere Schülerinnen und Schüler ab der 5. Klasse schon die Möglichkeit, Profile zu wählen. Die Möglichkeit nach eigenen Interessen und Stärken, Einfluss auf den Unterricht zu nehmen, ist für die Schülerinnen und Schüler eine gute Gelegenheit, um sich auszuprobieren. Viele unserer Profile orientieren sich an Profilen der weiterführenden Schulen. Dadurch gestaltet sich der Übergang in die weiterführende Schule unkompliziert, da die aufnehmenden Schulen in Jahrgang 7 komplett neue Profilklassen bilden. Durch die Erfahrungen bei uns können die Schülerinnen und Schüler die Wahl für ein Profil selbstsicherer treffen. Zudem kommen sie nicht in bestehende Klassengemeinschaften dazu. Vielmehr sind sie ein Teil einer neuen Gemeinschaft, die ähnliche Interessen hat.

An den Gymnasien sieht es vergleichbar aus, da einige Schülerinnen und Schüler das Gymnasium nach der Beobachtungsstufe verlassen. Auch hier werden neue Lerngruppen zusammengesetzt.

Kann mein Kind trotz des gebundenen Ganztages weiterhin seinen Freizeitaktivitäten (Musikunterricht, Sportverein...) nachgehen?

Die Stufe III befindet sich im gebundenen Ganzttag. Das bedeutet konkret, dass die Schülerinnen und Schüler an drei Tagen Unterricht bis 16:00 Uhr haben. An den anderen beiden Tagen endet der Unterricht um 13:30 Uhr. Eine Betreuungsmöglichkeit für die kurzen Tage ist zurzeit durch den Kindertreff in der Friedrich-Naumann-Straße gegeben, d. h. die Schülerinnen und Schüler werden extern betreut.

Die meisten Vereine haben sich auf die veränderten Unterrichtszeiten der Hamburger Schülerinnen und Schüler eingestellt, so dass ihr Kind auch weiterhin seinen Freizeitaktivitäten nachgehen kann. Vor allem an den kurzen Tagen ist dies kein Problem. Zusätzlich haben die Schülerinnen und Schüler, wie bereits in der Stufe II, dreimal die Woche eine Übungszeit, in der sie ihre Übungsaufgaben erledigen können.



Wie werden die Lerngruppen zusammengestellt?

Die Lerngruppen werden unter Einbezug der Schülerwünsche und Lehrerempfehlungen zusammengestellt. Praktisch bedeutet das, dass die Schülerinnen und Schüler einen Wahlzettel bekommen, auf dem sie Freunde benennen können, mit denen sie in Stufe

III in einer Lerngruppe sein möchten. Dabei ist es unerheblich, ob diese bereits in einer gemeinsamen Lerngruppe sind oder nicht.

Im zweiten Schritt werden die Sonderpädagoginnen und -pädagogen zu Rate gezogen, um die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf die sechs Lerngruppen in Stufe III zu verteilen. Hier ergeben sich schon erste Konstellationen, da an diese Kindern Wunschkindern gebunden sind. Im letzten Schritt tauschen sich die Klassenlehrerinnen und -lehrer der Stufe II und III aus, indem sie über lernförderliche Gruppierungen diskutieren und abschließend die Lerngruppen zusammenstellen. Die Vorschläge der Klassenlehrer werden danach der Schulleitung zur Prüfung vorgelegt.

Der Ablauf der Lerngruppenzusammensetzung berücksichtigt dabei folgende pädagogische Aspekte:

- Lerngruppengröße
- Leistungsniveau (Ausgewogenheit zwischen Stärken und Schwächen)
- Mädchen-Jungen-Verhältnis
- Ausgewogenheit zwischen Fünft- und Sechstklässlern
- Freundschaften und Wünsche
- Sozialverhalten.

Unsere Lerngruppen werden so zusammengesetzt, dass wir den unterschiedlichen Fähigkeiten, Interessen und Anforderungen der Schülerinnen und Schüler pädagogisch gerecht werden und so eine lernförderliche Umgebung schaffen.

Kann in Stufe III hospitiert werden?

Die Schule Grumbrechtstraße ist eine Hospitationsschule, d. h. bei uns kann jederzeit ein Termin für eine Hospitation vereinbart werden. Um einen Termin zu vereinbaren, können Eltern entweder die Klassenleitung oder die Abteilungsleiterin Frau Donath ansprechen.

Zusätzlich bietet unsere Schule einmal im Jahr in einem Zeitraum von zwei Wochen sogenannte Hospitationswochen an. Die Hospitationswochen finden im Dezember statt. Die Schülerinnen und Schüler werden darüber in der Schule informiert und können entscheiden, an welchem Unterricht sie teilnehmen möchten, um einen Eindruck von den Unterrichtsmethoden zu bekommen. Die Eltern werden am Tag der offenen Tür, über die Homepage und einen Elternbrief über das Hospitationsangebot informiert.



Vorstellung der Pädagoginnen und Pädagogen aus der Stufe



Wie bereits erwähnt arbeiten in den zwei multiprofessionellen Großteams der Stufe III rund 20 überaus engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Professionen Grund- und Mittelstufen-, Gymnasial- und Sonderschullehrerinnen sowie Erzieherinnen und Erzieher.

Darüber hinaus haben viele der Kolleginnen und Kollegen vor, während oder nach ihrer Ausbildung diverse Zusatzqualifikationen erworben oder erwerben diese gerade; Qualifikationen, die die Unterrichtsqualität unseres Erachtens enorm erhöhen. Die Spannweite reicht von professionellen Künstlerinnen und Künstlern in den Bereichen Kunst, Musik und Theater über den Einsatz von Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern oder solchen, die lange Auslandsaufenthalte absolviert haben im Fremdsprachenunterricht, zu Montessoripädagoginnen und -pädagogen und LRS-Spezialisten sowie pädagogischen Fachkräften in Entwicklungstherapie und Entwicklungspädagogik. Wir bilden uns stetig weiter, indem wir z. B. umfangreiche Zusatzqualifikationen in Mathematik erwerben und schulintern Fortbildungen zu verschiedensten fachspezifischen Themen, die speziell auf unsere heterogene Schülerschaft zugeschnitten sind, besuchen.

Unsere Türen stehen nicht nur für Hospitanten aller Art offen, wir sind an Kooperationen mit anderen Institutionen wie der TU Harburg ebenso interessiert, wie an Lehramtsstudenten oder Schülerpraktikanten. Seit dem Schuljahr 2016/17 werden die beiden Teams der Stufe III beispielsweise von einer Mitarbeiterin der Organisation *Teach First* verstärkt, die für insgesamt zwei Jahre unsere Schule in den Bereichen Soziales, Mathematik, Schülerzeitung und Gewächshaus unterstützt. Des Weiteren werden wir derzeit von vier motivierten Schulbegleitungen ergänzt, die vier Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf während eines Großteils der Schultage begleiten.

Impressionen

Wurstbrot im Lebkuchenland

Es war einmal vor langer Zeit ein kleiner junger Bauer namens Wurstbrot. Der lebte in einem Dorf namens Petrizios.

Eines Tages als er nach Hause gehen wollte, stürzte er in eine Schlucht und landete im Wasser. Dann stand er auf und sah eine Spur aus Fackeln. Der folgte er auch und fand ein Portal, wo „Ausweg“ drauf



Wurstbrot

stand. Wurstbrot ging ins Portal.

Als er an der anderen Seite des Portals rauskam, sah er überall Menschen, Häuser, Lebkuchenmänner und ein riesiges Tor.

Als er sich neugierig umschaute, ging er zum riesigen Tor und traf Larry den Lebkuchentorwächter. Den fragte er, wo er sei. Der Torwächter sagte er sei im Schloss des Königs Rewi. Wurstbrot fragte, ob es hier ein Portal gäbe. Larry sagte: „Ja, es gibt eins, doch den Schlüssel besitzt nur der böse König Petrit“. „Und wo lebt er?“, fragte Wurstbrot. „Im Land der verseuchten Phönixe“, antwortete Larry.



König Rewi

Nun machte sich Wurstbrot auf den Weg und sah, dass sein Auto, das ihm König Rewi gegeben hatte, bevor er losgegangen war, kein Benzin mehr hatte. Er suchte eine Tankstelle. Als er eine gefunden hatte, explodierte die Tankstelle.

Wurstbrot wurde übelst sauer, weil er das Auto schieben musste.

Als er ankam, sah er überall Zyklopen und einen Magier namens Karl, den er fragte, ob Petrit hier wohnt. Karl antwortete mit ja und sagte: „Ich bin eigentlich ein Gehilfe vom bösen König Petrit, aber ich möchte, dass alles nicht mehr machen. Ich habe schlimme Dinge getan und schäme mich dafür“. „Ok“, sagte Wurstbrot. „Aber eine Sache über das Schloss vom König Rewi muss ich dir noch erzählen. Unter dem Thron ist eine Bombe versteckt, die in einer Stunde und 25 Minuten explodiert“.

Als sie ankamen, kam auch König Petrit mit einer Armee von Soldaten und Rit-

tern. Dann gab es eine heftige Schlacht, die eine Stunde und 25 Minuten lang ging. Als Wurstbrot bemerkte, dass die Bombe explodieren wird, rief er: „Rennt um euer Leben!!!“

Zwei Minuten nach der Explosion: Alles außer dem Schloss war zerstört. Auch das Zimmer des Königs Rewi, das unter der Schlachtfäche gewesen war, war komplett zerstört. Zum Glück starben nur Soldaten und Ritter. Nur zwei Soldaten und ein Ritter überlebten. Petrit überlebte auch und war extrem sauer. Er wollte Wurstbrot mit seinem Dreizack attackieren. Zum Glück froh Karl Petrit ein,

sodass er sich nicht mehr bewegen konnte.

Wurstbrot bedankte sich bei Karl. Die restlichen Ritter wurden von Wurstbrot gefangen und kamen für sechs Jahre in den Kerker. Petrit musste den Schlüssel für das Portal an Wurstbrot weitergeben und sein ganzes Leben lang in den Kerker.

Wurstbrot konnte endlich wieder nach Hause kommen. Das ganze Schloss war glücklich und zufrieden und lobte Wurstbrot, Karl und die Lebkuchemänner.

Ende

Von Berema geschrieben

Auszug aus der Schülerzeitung „Grumbrechtsstraßen-News“ 3/2017



Schule Grumbrechtstraße auf großer Fahrt

Die Stufe 3 war in Wyk auf Föhr vom 12. bis 16. Juni. Wir haben mit allen Lerngruppen in einer Jugendherberge übernachtet. Wir fanden die Klassenreise ganz okay. Es gab Momente, da wollte ich zu Hause sein, weil

ich mein Handy vermisst habe.

Unser schönstes Erlebnis war der Friesenexpress und als wir in unserem Zimmer chillen durften. Das Beste war, dass wir am Strand waren,

denn wir durften ins Wasser gehen. Und wir haben eine Wattwanderung gemacht. Das Mini-Golfen war auch echt cool. Wir würden die Klassenreise nur empfehlen, wenn man viele Ausflüge machen will. *von Carlo*

Auszug aus der Schülerzeitung „Grumbrechtsstraßen-News“ 3/2017



Die LG 35 rockt das Altersheim!

Am 8. Dezember 2016 war die LG35 im Altersheim und hatte da einen Auftritt mit der Musiklehrerin Frau Kammholz und ihren Schülern. Wir haben Raps, Gedichte, Lieder, Jamben, und die Geigen vorgestellt. Es hat viel Spaß gemacht. Alle von uns waren aufgeregt. Aber die Senioren waren ein bisschen zu laut bei den Vorstellungen, jedenfalls ein paar. Doch die meisten haben geklatscht.

Von
Berema
und
Gino



Auszug aus der Schülerzeitung „Grumbrechtsstraßen-News“ 1/2017



Wir haben den Hockeykurs besucht und die Kinder befragt, wie es ihnen in dem Kurs gefällt. Der Hockeytrainer heißt Lui Prill. Er spielt bei der TGH Oberliga und Verbandsliga. Es machen 13 Kinder bei dem Kurs mit.

Frage: Macht Euch der Hockeykurs Spaß?

Ja, der Kurs macht uns Spaß.

Was macht Ihr für Aktivitäten in dem Kurs?

Neigungskurs Hockey

Zur Aufwärmung spielen wir Gefängnisball und laufen Runden. Außerdem machen wir viele Übungen. Und wir wollen mehr Hockey spielen.

Ist der Kurs gut oder schlecht?

Wir finden den Kurs gut.

Wärt Ihr gern in einem anderen Kurs?

Ein paar von uns wollen in einen anderen Kurs und andere nicht. Und die, die wechseln wollen, wünschen sich einen Fußballkurs.

Was habt Ihr alles gelernt?

Wir haben gelernt, wie man den Schläger hält und wie man damit den Hockeyball führen muss. Außerdem haben wir die Regeln besprochen.

Macht der Lehrer den Kurs gut?

Ja, wir finden, dass der Lehrer den Kurs gut macht.

(Interview von Maks)



Auszug aus der Schülerzeitung „Grumbrechtsstraßen-News“ 3/2016

Ehrung für die Tusch-Kinder

Asrin und Jaqueline waren Ende letzten Jahres im Hamburger Rathaus zu Gast, um dort die Ehrenurkunde für das Stück „GeisterANGST und RitterMUT“ entgegen zu nehmen. Das Stück wurde von unsere Theatergruppe TUSCH (Theater und Schule) aufgeführt. Ich habe Asrin mal gefragt wie der Tag für ihn war.

Frage: Was genau habt ihr an dem Tag gemacht?

Asrin: Wir haben eigentlich nur die Ehrenurkunde entgegen genommen.

Welche Leute waren sonst noch da?

Da waren noch andere Schauspieler, die ihre Ehrenurkunde bekommen haben. Aber ich kannte die nicht.

Hat es dir Spaß gemacht?



Asrin (links) und Jaqueline im Harburger Rathaus.

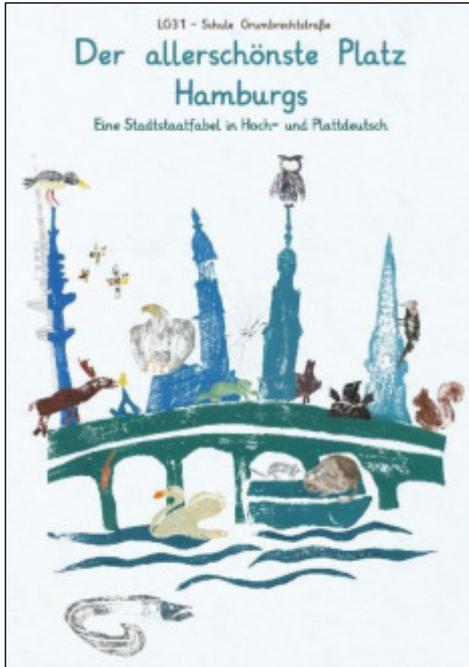
Ja vor allem, weil wir keine Schule hatten.

(Interview geführt von Piet)

Auszug aus der Schülerzeitung „Grumbrechtsstraßen-News“ 1/2016



Buchprojekt unter der Leitung von Julia Kaufhold



„De allerscheunste Stee von Hamburg“ oder zu hochdeutsch „Der allerschönste Platz Hamburgs“ so lautet der Titel des zweisprachigen Schulbuchprojektes, das zeigt, wie erfolgreich vernetzende Projekte mit fachübergreifenden Aufgaben sein können. Die Grundlage des Buches fußt unter anderem auf den Informationen einer TV-Dokumentation über wilde Tiere in Hamburg. Zu diesem Film machten sich die Kinder der LG 31 Notizen und hatten zusätzlich den Auftrag sich ihr Lieblingstier aus Hamburg herauszusuchen. Kurz darauf einigten sich die Schüler darauf, welches Tier sie für die Geschichte über Hamburg gern näher kennen lernen würden. Es wurden die Geschichten für jedes einzelne Tier geschrieben und in Schreibkonferenzen gemeinsam überarbeitet. In

Kleingruppen wurde der Anfang und das Ende erarbeitet. So entstand nach und nach die Geschichte des Buches. Nachdem die Tier-Geschichte vollendet worden war, entstand die Idee, mehr daraus zu machen. Der Einfall eines Schülers das Buch, wie das Original, zweisprachig in Hoch- und Plattdeutsch zu gestalten, wurde von der Carl-



Töpfer-Stiftung, die plattdeutsche Projekte in Hamburg fördert, unterstützt. Die Übersetzer Rolf und Anke Bersuch fanden sich und es wurde ein Glossar auf Plattdeutsch erstellt. Die Bilder wurden mit Moosgummidruck gemacht. Schließlich wurde die Geschichte auch noch auf die Bühne gebracht. Unser Buch wurde zudem für das Plattdeutsche „Buch des Jahres 2015“ vorgeschlagen und heimste den dritten Platz ein – ein großer Erfolg! Zu guter Letzt erstand auch noch ein Hörspiel aus dem Buch. Auf der Schulhomepage findet man in der Rubrik zu dem Buchprojekt auch den Link zu dem Hörspiel.



Längeres gemeinsames Lernen in der sechsjährigen Grundschule

Argumente

Es gibt viele gute Gründe, die für die sechsjährige Grundschule sprechen. Für die verschiedenen Gruppen, die an dem Schulversuch beteiligt sind, stehen dabei jeweils unterschiedliche Argumente im Vordergrund.

Von den **Schülerinnen und Schüler** werden häufig folgende Vorzüge angeführt:

- Ich kenne mich in der Schule gut aus und kann in meiner vertrauten Umgebung weiterlernen. Ich weiß, wie der Unterricht funktioniert. Auch meine künftigen Lehrerinnen und Lehrer habe ich schon kennengelernt.
- Ich kann mitbestimmen, mit welchen Mitschülerinnen und Mitschülern ich in eine Lerngruppe komme.
- Ich bin gespannt auf die Profilkurse, die ich wählen kann. Dadurch fühle ich mich auch gut vorbereitet auf das, was in Klasse 7 auf mich zukommt.
- Am Ende der 6. Klasse werde ich besser mitentscheiden können, welche weiterführende Schule für mich geeignet ist.



Für **Eltern** sind oft folgende Gründe ausschlaggebend:

- Mein Kind kann in einer schulischen Umgebung weiterlernen, die es bereits kennt.
- Mein Kind ist nach der 6. Klasse reifer als nach Klasse 4. Es hat eine längere Entwicklungszeit.
- Die Lehrerinnen und Lehrer können nach Klasse 6 genauer abschätzen, welche weiterführende Schulform für mein Kind geeignet ist.
- Mein Kind und ich fühlen uns nach sechs Jahren Grundschule sicher bei der Wahl der weiterführenden Schule.
- Da die meisten weiterführenden Schulen ihre Lerngruppen nach Jahrgang 6 neu zusammensetzen, ist der Übergang in die siebente Klasse für mein Kind genauso herausfordernd wie für alle anderen.
- Das Konzept der Schule ist darauf ausgerichtet, dass die eingesetzten Unterrichtsformen auf die individuellen Bedürfnisse meines Kindes abzielen, es fördern und fordern.
- Ich habe von anderen Eltern viel Positives über die Arbeit der Jahrgänge 5/6 an der Schule gehört.
- Ich bin vom pädagogischen Konzept der Schule überzeugt (z. B. Schulethos, Individualisierung, jahrgangsübergreifende Lerngruppen).
- Die Schule Grumbrechtstraße gewährleistet auch in den fünften und sechsten Klassen eine verlässliche Betreuung. Unterricht fällt praktisch nicht aus.
- Es gelingt der Schule, dass die Kinder in kleinen Lerngruppen mit maximal 23 Schülerinnen und Schülern lernen können, wobei der überwiegende Teil der Unterrichtsstunden mit zwei Pädagogen bzw. Pädagoginnen besetzt ist.
- Ich erlebe die Pädagoginnen und Pädagogen an der Schule als sehr engagiert.
- Die Schule ist mit Fachräumen, Smartboards und Lernmitteln gut ausgestattet.



Aus Sicht der **Pädagoginnen und Pädagogen** stehen diese Argumente im Vordergrund:

- Die Phase von sechs bis zwölf Jahren stellt eine entwicklungspsychologische Einheit mit besonderen Eigenschaften und Bedürfnissen dar. Es ist sinnvoll, diesen Abschnitt in einer Einrichtung bruchlos pädagogisch zu begleiten, um ein ausgeglichenes Persönlichkeits- und Leistungsprofil zu ermöglichen.
- Die Fünft- und Sechstklässlerinnen und -klässler sind an unserer Schule die „Großen“ und somit die „Erfahrenen“, die „Kompetenten“. Diese Position im schulisch-sozialen Miteinander stärkt das Selbstvertrauen und die Selbstkompetenz der Schülerinnen und Schüler. In diesem Schulkontext können sie ihre gewachsene Selbstständigkeit zeigen und Verantwortung übernehmen, gerade weil sie nicht durch die Risiken und Nebenwirkungen eines frühen Übergangs verunsichert sind. So können sie sich zum Beispiel im Schülerparlament und bei der Wahl zum Schulspre-

cher bzw. zur Schulsprecherin erproben, leiten schulische Projekte und Veranstaltungen und übernehmen Patenschaften für jüngere Kinder. Diese Möglichkeit haben sie in den weiterführenden Schulen zumeist nicht, denn in diesen großen Systemen sind sie nicht nur die „Kleinen“, sondern auch die „Neuen“, die „Unerfahrenen“, die „Unstabilen“, die sich erst noch orientieren und finden müssen.

- Jedes Jahr müssen etwa 800 Kinder in Hamburg das Gymnasium verlassen. Hinter dieser Zahl verbergen sich oftmals Misserfolgserlebnisse und Kränkungen, die nicht selten mit psychischen Problemen und der Entwicklung eines negativen Selbstbildes und Misstrauen in die eigenen Fähigkeiten einhergehen. Diese Erfahrungen des Scheiterns können wir unseren Schülerinnen und Schülern mit der sechsjährigen Grundschule ersparen.
- Viele Kinder müssen in ihrer Grundschulzeit schwierige Hürden bewältigen. Diese können ganz vielfältig sein: Manche Kinder müssen zunächst die deutsche Sprache erlernen, andere wachsen in einer materiell unsicheren Umgebung auf, andere müssen die Trennung ihrer Eltern verkraften, und dies sind nur einige Beispiele. Viele Krisen können dazu führen, dass Schülerinnen bzw. Schüler am Ende der vierten Klasse ihr Leistungspotenzial noch nicht voll ausschöpfen und zeigen können. Nach sechs Grundschuljahren gelingt dies vielen Kindern weitaus besser.



Neben diesen Argumenten sprechen die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung für die sechsjährige Grundschule, die wir im nächsten Kapitel vorstellen wollen.

Ergebnisse

Die Schule Grumbrechtstraße ist seit 2011 eine der vier in Hamburg ausgewählten Schulen zur Erprobung eines längeren gemeinsamen Lernens. Dahinter steht die Überzeugung, dass Kinder in sechs Jahren einen größeren Lernerfolg in den fachlichen und überfachlichen Kompetenzen erzielen.

Der Schulversuch wird vom Institut für Bildung und Qualitätsentwicklung (IfBQ) begleitet und evaluiert. Es wird untersucht, wie sich fachliche und überfachliche Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern an sechsjährigen Grundschulen sowie daran anschließend an weiterführenden Schulen entwickeln. Ebenso wurden in Zusammenarbeit mit dem IfBQ in den letzten Jahren regelmäßig Elternbefragungen zum längeren gemeinsamen Lernen durchgeführt.

Zugleich erhebt die Schule Grumbrechtstraße eigene Daten, wie beispielsweise die Entwicklung der Bleibequote an der Schule und die Entwicklung der Übergangsempfehlung von Klasse 4 nach Klasse 6.

Im nächsten Abschnitt sollen unter anderem folgende Aspekte näher betrachtet werden:

- Entwicklung der Bleibequote
- Entwicklung der Übergangsempfehlung
- wissenschaftliche Schulleistungsuntersuchungen
- kognitives Potential
- Selbstkonzept
- Lernzuwachs und Leistungsprofil

Anhand dieser Aspekte können die vorangestellten Argumente mit wissenschaftlichen Daten untermauert werden.

Entwicklung der Bleibequote

Die schuleigenen Daten unserer Schule zeigen, dass die Bleibequote von Klasse 4 nach Klasse 6 mit dem Start der sechsjährigen Grundschule bei knapp 50 Prozent lag. In den folgenden Jahren hat sich die Quote erhöht und liegt konstant seit drei Jahren zwischen 60 und 75 Prozent.

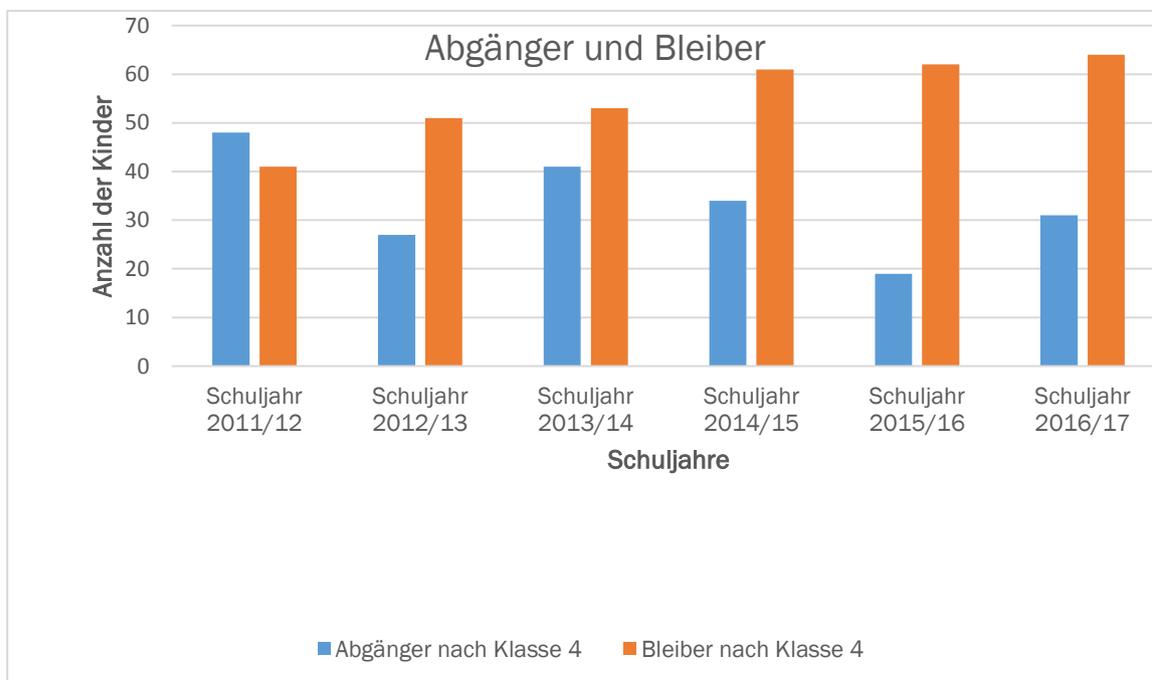


Abbildung 1: Entwicklung der Bleibequote von 4 nach 5 [Stand 08/2017; aus IfBQ Evaluation des Schulversuches „Längeres gemeinsames Lernen“ an der Schule Grumbrechtstraße]

Entwicklung der Übergangsempfehlung

Die Abbildung 2 zeigt, dass die Wahrscheinlichkeit, eine Gymnasialempfehlung zu bekommen, bei den verbleibenden Kindern, die die sechsjährige Grundschule besuchen, am Ende von Klasse 6 höher ist, als bei den Kindern, die am Ende der Klasse 4 die Schule verlassen. Das bedeutet, dass die Leistungspotentiale der Kinder vom Jahrgang 4 bis Jahrgang 6 unter den für sie vertrauten Rahmenbedingungen der sechsjährigen Grundschule so gut weiterentwickeln, dass ihre Chancen eine Gymnasialempfehlung am Ende der Klasse 6 zu erhalten, die sie nach der 4. Klasse nicht bekommen hätten, bedeutsam höher liegen. Gründe für die höheren Chancen einer gymnasialen Übergangsempfehlung am Ende der Jahrgangsstufe 6 finden sich in den wissenschaftlichen Erhebungen, die durch das IfBQ durchgeführt werden wieder (vgl. *Argumente der Eltern im Kapitel Argumente*).

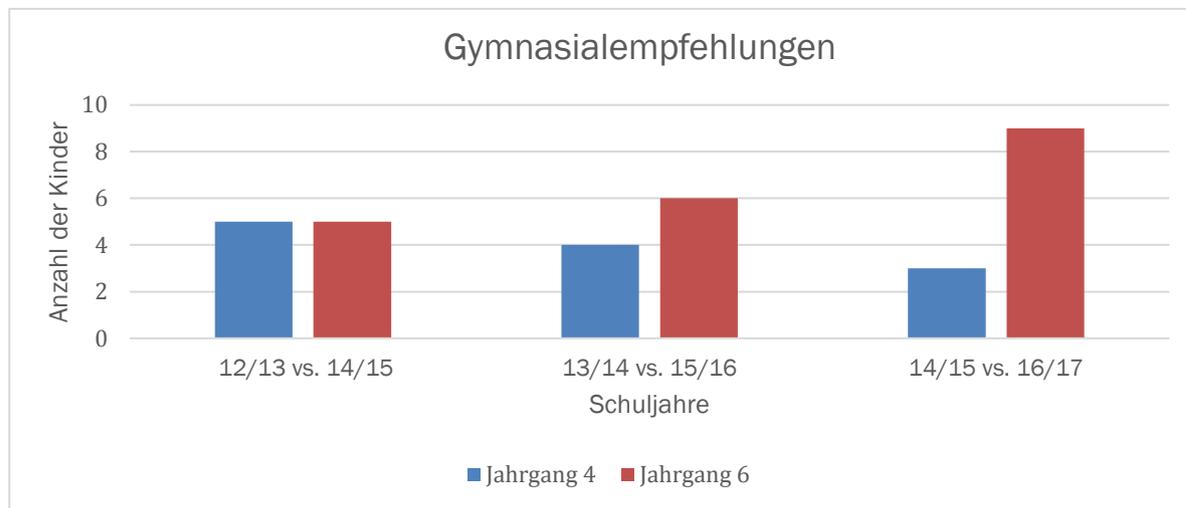


Abbildung 2: Schülerquoten mit und ohne Gymnasialempfehlung nach Jahrgang 4 und 6 im Vergleich [Stand 08/2017; aus IfBQ Evaluation des Schulversuches „Längeres gemeinsames Lernen“ an der Schule Grumbrechtstraße]

Wissenschaftliche Schulleistungsuntersuchungen

Wichtige Instrumente, um Erkenntnisse für den Erfolg eines längeren gemeinsamen Lernens zu liefern, sind die wissenschaftlichen Untersuchungen mit den Hamburg weit verwendeten Tests Kermit und KESS. Kermit steht für „Kompetenzen ermitteln“ und KESS für „Kompetenzen und Einstellungen von Schülerinnen und Schüler“.

Kermit stellt fest, inwieweit die schulischen Leistungen der Kinder den Anforderungen der nationalen Bildungsstandards und der Hamburger Bildungspläne entsprechen. Die Kermit-Testung findet an unserer Schule in den Jahrgängen 2, 3 und 5 statt. Die Ergebnisse von Kermit 7 stehen uns von den Kindern zur Verfügung, die nach Klasse 6, unsere Schule verlassen haben. Somit haben wir Einblick mit welchen Voraussetzungen sie an den weiterführenden Schulen starten.

KESS gibt Aufschluss über die Lernstände und Lernzuwächse der Schülerinnen und Schüler am Ende der Jahrgänge 4 und 6. Die Testungen ermöglichen es, wichtige Erkenntnisse über die Lernfortschritte und die fachbezogene Persönlichkeitsentwicklung der Kinder (Selbstkonzept) zu gewinnen. Diese Untersuchung wird vom Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung an Hamburger Schulen bei den vier Schulversuchsschulen durchgeführt und der Schulöffentlichkeit präsentiert.

Kognitives Potenzial

Die aktuellen KESS-Ergebnisse aus dem Schuljahr 2016/17 zeigen, dass der Wert für das kognitive Potential bei 16 liegt d. h. viele Sechstklässlerinnen und Sechstklässler an unserer Schule besitzen hohe kognitive Fähigkeiten. Zu den kognitiven Fähigkeiten

zählen unter anderem: die Wahrnehmung, das Lernen, das Problemlösen, die Kreativität, die Vorstellungskraft und die Argumentation. Zum Vergleich: Der kognitive Wert an den Stadtteilschulen liegt bei 13. Das bedeutet, dass der Anteil der Kinder mit einem höheren kognitiven Potenzial zur erfolgreichen Wissensaneignung an unserer Schule deutlich größer ist als an den meisten Stadtteilschulen.

Selbstkonzept

Der Begriff „Selbstkonzept“ bedeutet in diesem Zusammenhang:

- Wie viel traue ich mir selbst zu?
- Wie schätze ich meine Stärken und Schwächen ein?

Um herauszufinden, wie unserer Schülerinnen und Schüler sich einschätzen und mit welchen allgemeinen sowie fachbezogenen Selbstkonzepten sie an die weiterführenden Schulen wechseln wurden ihnen folgende Aussagen fächerbezogen vorgelegt:

- Im Fach ... lerne ich schnell.
- Das Fach ... ist langweilig.
- ... ist eins meiner Lieblingsfächer.
- Im Fach ... bin ich ein hoffnungsloser Fall.
- Ich komme auch mit schwierigen Aufgaben zurecht.
- Ich muss in ... gut sein, damit ich mit mir selbst zufrieden bin.
- Ich halte mich in ... für erfolgreich.

Die Schülerinnen und Schüler konnten die Aussagen mit vier Abstufungen¹ bewerten. Die Abbildung 4 zeigt, wie die Kinder sich selbst in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und Natur und Technik einschätzen. Der Wert 2,5 (ausgeglichen) markiert die Grenze zwischen einem positiven und negativen Selbstkonzept. Erst ab dem Schuljahr 2016/17 wurde das Selbstkonzept auch in den Fächern Englisch und Natur und Technik abgefragt, so dass es keine Daten aus den vorangegangenen Schuljahren gibt. Das fachbezogene Selbstkonzept der Schülerinnen und Schüler über alle vier Fächer hinweg weist darauf hin, dass sie sich beim Verlassen der Schule viel zutrauen und eine ausgeglichene Lernmotivation sowie hohe Anstrengungsbereitschaft aufweisen.

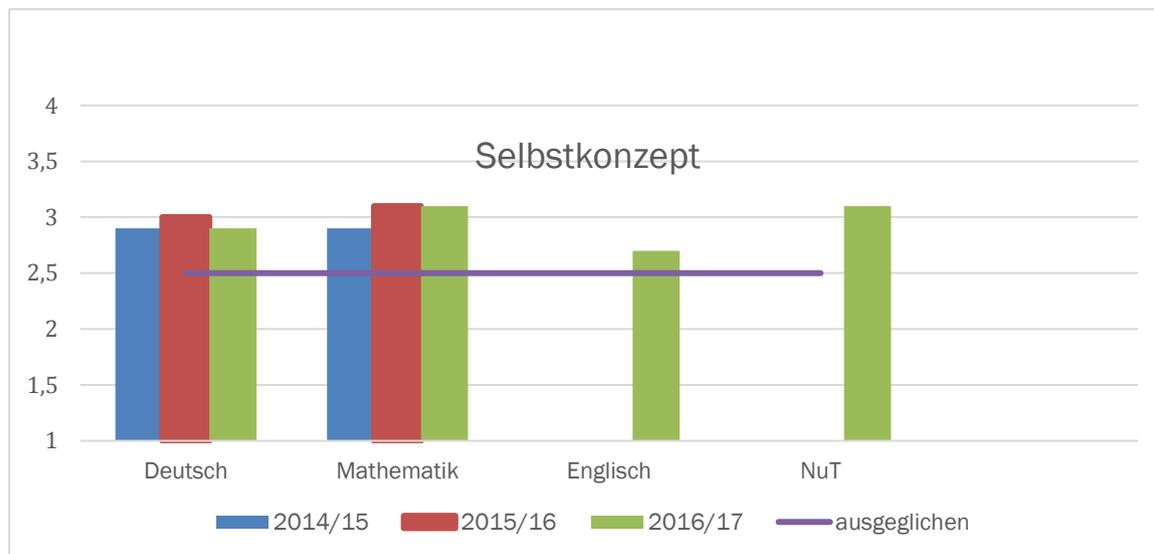


Abbildung 4 Selbstkonzept der Schülerinnen und Schüler nach dem Besuch der Stufe III (Stand 10/2017; aus KESS Evaluation des Schulversuches „Längeres gemeinsames Lernen“ an der Schule Grumbrechtstraße)

¹ Skala von 1 bis 4: 1 → trifft nicht zu; 2 → trifft eher nicht zu; 3 → trifft eher zu und 4 → trifft zu

Selbstbewusste, motivierte und von ihren Fähigkeiten überzeugte Schülerinnen und Schüler können ihr Lernpotenzial deutlich besser abrufen als Schülerinnen und Schüler, die ein schwach ausgebildetes Selbstkonzept haben.

Lernzuwachs und Leistungsprofil

Zugleich bilden die KESS-Ergebnisse auch die Lernzuwächse der Schülerschaft von Klasse 4 bis Klasse 6 ab (siehe Abbildung 5). Sie kommen zu dem Ergebnis, dass die Lernzuwächse der Kinder unserer Schule im Zeitraum von 2014-2016 insbesondere in den Bereichen Orthografie (Rechtschreibung) und Naturwissenschaften deutlich über den zu erwarteten durchschnittlichen Lernzuwachsen (*Effektstärke 0,8 = Orientierungswert der zu erwartenden Lernzuwächse*) liegen.

Betrachtet man die Entwicklung des Lernzuwachses für den Zeitraum von 2015-2017 zeigen die Kinder unserer Schule im Vergleich zum durchschnittlichen und zu erwartenden Orientierungswert in allen Bereichen deutlich höhere Lernzuwächse. Diese Ergebnisse sind ein Nachweis für die gute Förderung der Schülerinnen und Schüler in allen Leistungsbereichen an unserer Schule.

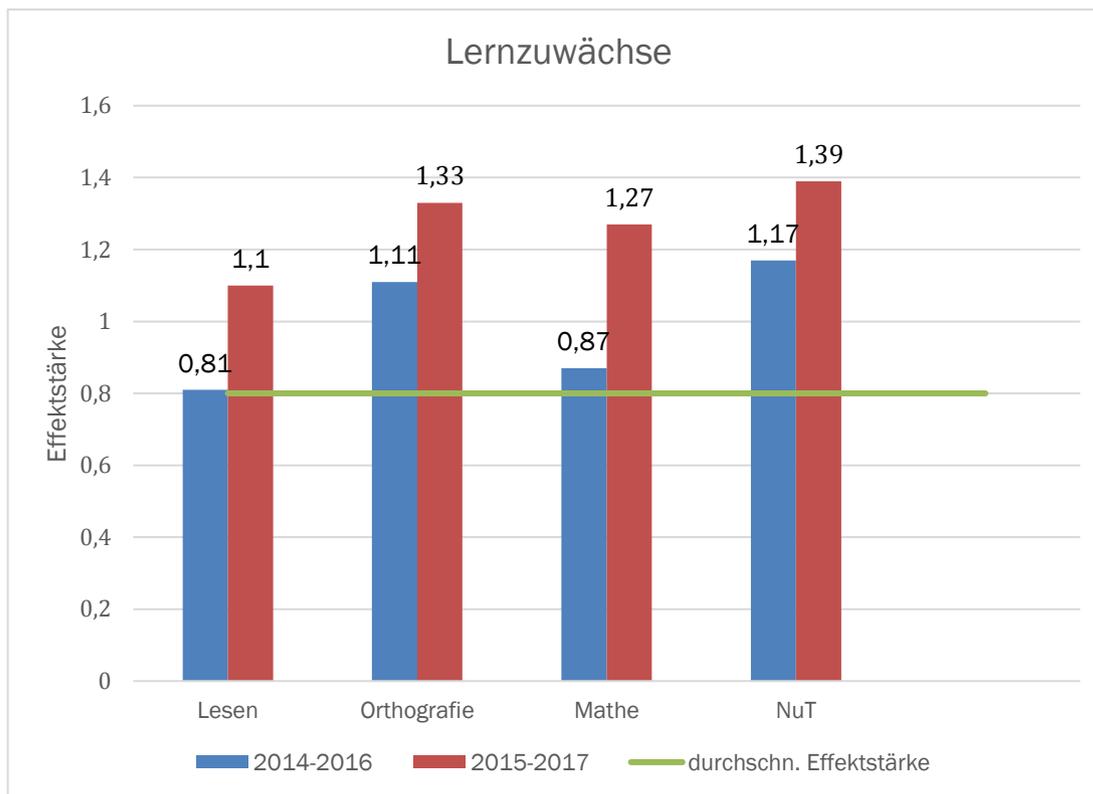


Abbildung 5: Lernzuwächse der Schülerinnen und Schüler nach dem Besuch der Stufe III (Stand 10/2017; aus KESS Evaluation des Schulversuches „Längeres gemeinsames Lernen“ an der Schule Grumbrechtstraße)

Eine gewohnte und vertraute Umgebung sowie ein pädagogisches Konzept, das auf sechs Jahre angelegt ist, führen dazu, dass die Schülerinnen und Schüler im Vergleich zum durchschnittlichen und zu erwartenden Orientierungswert deutlich höhere Lernzuwächse erzielen.

In den beiden nachfolgenden Diagrammen zeigt sich eindrucksvoll, wie auffällig positiv sich die Leistungsprofile der Schülerinnen und Schüler entwickeln, wenn sie an unserer Schule sechs Jahre verbleiben und die Möglichkeit bekommen, ein positives Selbstkonzept zu entwickeln. Getestet wurden jeweils die 25 Schülerinnen und Schüler mit dem höchsten kognitivem Potential der 4. Klasse und der 6. Klasse am Ende des Schuljahres 2016/17, um zu ermitteln, ob eine Leistungsunterschied zu erkennen ist. Zum Ende der 4. Klassen wurden die Bereiche Lesen, Rechtschreibung (RS), Mathematik und Sachunterricht / Naturwissenschaften (NaWi) getestet. Im Jahrgang 6 wurde zusätzlich das Fach Englisch getestet.

Im ersten Diagramm entspricht der Anteil der roten Felder in etwa dem Anteil der dunkelgrünen Felder und liegt bei ca. 30 Prozent. Die Leistungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 4 tendieren über die Lernbereiche hinweg in der Regel nicht eindeutig zur Leistungsspitze (vgl. Tabelle 1), d. h. die Leistungsprofile waren un- ausgeglichen. Die Schülerinnen und Schüler konnten innerhalb von vier Jahren ihr kognitives Potential noch nicht optimal ausschöpfen. Dieses Bild stellt sich anders im zweiten Diagramm dar, das die Lernstände der Schülerinnen und Schüler am Ende der 6. Klasse zeigt (vgl. Tabelle 2). Der Anteil der dunkelgrünen Felder, d. h. der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die das obere Leistungsniveau erreichen, ist in allen Lernbereichen beachtenswert gestiegen, während der Anteil der Schülerinnen und Schüler, deren Ergebnisse im Bereich des unteren Leistungsniveaus liegen, kaum noch vorhanden ist. Demnach sind die Leistungsprofile am Ende der Jahrgangsstufe 6 ausgewogener als in Klasse 4.

untere Leistungsgruppe
untere mittlere Leistungsgruppe
obere mittlere Leistungsgruppe
obere Leistungsgruppe
keine Teilnahme am Test

Tabelle 1: Lernstände Ende der 4. Klasse SJ 16/17

	Lesen	RS	Mathe	Nawi
1	123	116	122	96
2	101	154	122	78
3	91	66	135	103
4	119	85	128	96
5	63	70	97	51
6	71	103	91	57
7	134	160	128	103
8		48	92	67
9	124	125	122	131
10	75	58	97	57
11	127	125	111	84
12	78	108	59	40
13	107	108	101	111
14	104	107	83	73
15	151	119	116	78
16	142	154	154	131
17	78	113	83	62
18	110	143	135	120
19	103	106	111	90
20	104	125	92	57
21	78	116	88	57
22	120	132	74	78
23	75	90	100	57
24	95	132	111	84
25	101	108	105	67

Tabelle 2: Lernstände Ende der 6. Klasse SJ 16/17

	Lesen	RS	Englisch	Mathe	Nawi
1	139	163	140	146	125
2	147	163	156	139	131
3	143			146	
4	132	163	112	164	120
5	119			118	
6	156	150	133	146	109
7	119	145	122	84	131
8	119	93	85	143	94
9	125	142	113	133	114
10	125	142	117	127	149
11	139	128	120	146	149
12	107	150	156	146	149
13	125	176	145	115	104
14	139	137	112	130	109
15	161	163	154	130	125
16	139	155	138	133	125
17	161	134	116	121	131
18	173	164	154		137
19	139	145	126	121	137
20	161	148	129	136	149
21		67	56	106	
22	139	145	129	133	89
23	107	106	93	121	94
24	156	148	138	133	51
25	96	131	102	127	73

Diese Ergebnisse führen wir zurück auf:

- die kontinuierliche Weiterentwicklung in unserem System,
- die lernförderliche Atmosphäre jahrgangsgemischter und heterogener (gut gemischter) Lerngruppen,
- einem sich stetig weiterentwickelndem Unterrichtskonzeptes von der Vorschule bis in den sechsten Jahrgang
- und dem längeren gemeinsamen Lernen.

Fazit:

Die vorliegenden empirischen Daten zeigen den Trend, dass Kinder durch das längere gemeinsame Lernen in den Bereichen Deutsch, Mathematik, Englisch und Naturwissenschaften

- ausgewogene Leistungsprofile entwickeln.
- überdurchschnittliche hohe Lernzuwächse in den Fächern erzielen – unabhängig von Intelligenz und sozialer Schicht.
- einen hohen Leistungsstand erreichen, der oberhalb des zu erwartenden Durchschnitts liegt.
- im Durchschnitt ein positiveres Selbstbild in Bezug auf die Unterrichtsfächer entwickeln als andere Kinder.
- auf die Herausforderungen der weiterführenden Schule sehr gut vorbereitet sind.

Die Pilotphase des Schulversuchs bestätigt die erwarteten pädagogischen Erfolge des längeren gemeinsamen Lernens in der Grundschulzeit.

Erfahrungen

Wir haben Eltern von aktuellen und ehemaligen Schülerinnen und Schüler, die Schülerinnen und Schüler selbst sowie pädagogisches Personal zum Thema „längeres gemeinsames Lernen“ an der Schule Grumbrechtstraße befragt. Wir wollten wissen, warum sie sich für die sechsjährige Grundschule entschieden haben, welche Vorteile oder Nachteile sie wahrgenommen haben, ob es Verbesserungsvorschläge gibt und wie der Übergang an die weiterführende Schule nach der 6. Klasse geklappt hat. Nachfolgend haben wir die Erfahrungen von Eltern, Schülerinnen und Schüler und dem pädagogischen Personal protokolliert.

➤ **Malte D.*, Vater zweier Kinder, die die Stufe III an der Schule Grumbrechtstraße besuch(t)en:**

Warum haben Sie sich gemeinsam mit ihren Kindern für die sechsjährige Grundschule entschieden?

„Am liebsten hätten wir ein zehnjähriges Modell gehabt! Da es das nicht gab, erschien uns dies das optimalste Modell zu sein. Wir wollten unsere Kinder möglichst lange an einer Schule lassen. Zum einen glauben wir, dass Kinder, die länger gemeinsam lernen, sich in der Schule wohlfühlen können. Und zum anderen sind

wir von dem Konzept des gemeinsamen Lernens und des Nicht-Selektierens in unterschiedliche, vorgebliche Leistungsgruppen sehr überzeugt.“

Sie haben nun ja schon einige Vorteile genannt. Sehen Sie noch weitere Vorteile?

„Ich denke, es bringt allen Beteiligten etwas: Sowohl was das Sozialverhalten der Kinder angeht als auch in der Frage danach, wie man sich gegenseitig unterstützen kann. Ich glaube

auch, dass das gegenseitige Unterstützen allen Kindern etwas bringt, und das ist ja im Konzept dieser Schule stark enthalten. Wenn „stärkere Kinder“ die Kinder unterstützen, die mehr Schwierigkeiten beim Lernen haben, bringt es auch denen, die unterstützen, ganz viel für ihr Sozialverhalten und zur Festigung ihres eigenen Wissens.“

Gibt es ihrer Meinung nach noch Verbesserungsvorschläge für die sechsjährige Grundschule?

„Ich finde, es sollte unbedingt so weiter laufen! Wir machen uns eher Sorgen, dass es nach dem Modellversuch möglicherweise vorbei sein könnte und das fänden wir wirklich dramatisch!“

➤ **Katja N. *, Mutter eines ehemaligen Schülers der Stufe III und Lehrerin der Stufe I:**

Warum haben Sie sich denn gemeinsam mit ihrem Kind für die sechsjährige Grundschule entschieden?

Sind sie mit dem Übergang in Hinblick auf die weiterführende Schule zufrieden? Was hat gut geklappt, was waren Schwierigkeiten?

„Wir hatten gar keine Schwierigkeiten beim weiteren Übergang. Auch da hat sich das Konzept insofern bewährt, dass unsere Tochter sagen konnte, wohin sie will. Das konnte sie nach der vierten Klasse noch nicht. Da hatten wir sehr verzweifelte Gespräche, in denen sie sagte, dass sie gar nicht wüsste, auf welche Schule sie gehen möchte. Nach der sechsten Klasse konnte sie sehr klar entscheiden, ob sie auf das Gymnasium oder auf die Stadtteilschule gehen will. Also: Sie war selber reifer, um eine eigene Wahl zu treffen.“

„Wir waren in den ersten vier Jahren sehr zufrieden mit dem Unterricht ge-

nerell und mit dem Umgang mit unserem Sohn und wir haben bei unserer Tochter mitbekommen, wie nervenaufreibend und ans Ego gehend die Klassen 5 und 6 am Gymnasium sind – und das bei einer guten Schülerin. Und um ihm das zu ersparen, haben wir uns dafür entschieden.“

Und wo sehen Sie Vorteile in dem Konzept einer sechsjährigen Grundschule?

„Bei unserem Sohn haben wir deutlich gemerkt, dass er schon größer und stabiler war beim Schulwechsel. Das war am Anfang natürlich aufregend, weil niemanden ihn dort kannte, aber das hat er ganz schnell weggesteckt und hat sofort Anschluss gefunden. Weiterhin findet in diesen zwei Jahren bei den Kindern auch eine immense Entwicklung und eine Zielsetzung statt. Und er hat an der Schule Grumbrechtstraße wirklich gelernt sich selbst zu organisieren. Ich liebe ja die Lernzeit – und diese Organisation, die hat er hier gelernt.“

Gibt es ihrer Meinung nach noch Verbesserungsvorschläge am Konzept? Oder vielleicht evtl. Nachteile?

„Nachteile habe ich hier nicht gesehen. Also wenn der Unterricht individualisiert und strukturiert abläuft, dann ist er für starke Schüler genauso gewinnbringend, wie für mittlere oder schwache Schüler.“

Sind Sie rückblickend mit der sechsjährigen Grundschule – vor allem in Hinblick auf den Übergang – zufrieden?

„Ja, absolut. Das war für uns nochmal ein aufregender Punkt. Also auch wir waren ein bisschen unruhig vor dem Beginn der Klasse 7 an der anderen Schule, aber das hat sich als nicht nötig herausgestellt, denn es war problemlos. Fachlich hat unser Sohn in wirklich keinem Fach Probleme – im Gegenteil. In den Sprachen liegt er den anderen weit voraus. Und es fehlen in zwei Fächern einzelne Unterthemen, aber dafür hat er andere ge-

macht, aber diese kleinen Unterthemen, die kann man locker nachholen.“

Im Prinzip wären das schon die Fragen gewesen, es sei denn, Sie möchten noch etwas zum Konzept sagen, was Sie gerne teilen möchten.

➤ **Lukas B.*, ehemaliger Schüler der Stufe III, 13 Jahre:**

Hat es dir gefallen an einer 6-jährigen Grundschule zu sein? Warum?

Ja, mir hat es gut gefallen an einer sechsjährigen Grundschule zu sein, weil man dort mehr Freizeit hat. Ich musste zu Hause nicht mehr so viel tun.

Worin siehst du die Vorteile einer sechsjährigen Grundschule?

Ich denke, dass man weniger Stress in der Schule hat. Außerdem hat mir der Unterricht gut gefallen – es gab mehr Aktionen. Es war auf der Grumbrechtstraße nicht so, dass wir arbei-

„Ich möchte nur alle Eltern bestärken, diesen Schritt zu gehen, auch wenn er bei uns in der Gesellschaft noch ungewöhnlich ist, weil wir wirklich ausschließlich positive Erfahrungen damit gemacht haben.“

ten mussten, während der Lehrer einfach nur vorne saß. Es war viel spannender als jetzt!

Siehst du auch Nachteile in der sechsjährigen Grundschule?

Eigentlich nicht. Der einzige Nachteil ist, dass man auf der neuen Schule noch keine Leute kennt. Das ist für Schüchterne etwas schwieriger.

War der inhaltliche Anschluss für dich an der weiterführenden Schule leicht? Was ist dir gut gelungen, was ist dir vielleicht schwer gefallen?

Es war unterschiedlich. In Mathe konnte ich den Dreisatz noch nicht.

Sonst hatte ich aber in keinem Fach Probleme oder Lücken. Ein bisschen seltsam war es, die Trennung der Fächer (Physik, Chemie, Bio und Geographie) kennenzulernen. Für mich war es sehr hilfreich, an der neuen Schule nicht nochmal zu den Kleinsten zu gehören – dadurch dass ich an der neuen Schule niemals Fünftklässler war.

Wenn du dich nochmal entscheiden könntest: Würdest du wieder auf eine sechsjährige Grundschule gehen?

➤ **Paula S. *, ehemalige Schülerin der Stufe III, 13 Jahre:**

Hat es dir gefallen, an einer sechsjährigen Grundschule zu sein?

Ich fand, es hatte Vor- und Nachteile. Man wurde gut vorbereitet, aber das mit der 5./6. Klasse, das die zusammen unterrichtet werden, hat mir nicht so gut gefallen.

Worin siehst du Vorteile in der sechsjährigen Grundschule?

Ja. Insgesamt finde ich, dass es auf der Grumbrechtstraße mehr Lehrer gibt, die sich Mühe geben, den Unterricht interessant zu machen. Dies gilt aber nicht nur für Stufe III.

Was hat dir an der Stufe III am besten gefallen?

Die Smartboards! Aber besonders gut hat mir auch die große Auswahl an Neigungen gefallen. Gut fand ich auch, dass es die Lernzeit gab, weil ich dadurch zu Hause nicht mehr so viele Lernaufgaben machen musste.

Du bist reifer, wenn du auf die weiterführende Schule wechselst.

Worin siehst du Nachteile in der sechsjährigen Grundschule?

Dass der Unterricht durch die jahrgangsübergreifenden Klassen manchmal zu schwer oder zu leicht war. Ich fand, dass der Unterricht in

der 5. Klasse manchmal zu anspruchsvoll war. Allerdings wurdest du dadurch auch gut gefordert.

Wenn du dich nochmal entscheiden könntest: Würdest du wieder auf eine sechsjährige Grundschule gehen?

Ich würde wahrscheinlich wieder auf eine sechsjährige Grundschule gehen.

➤ **Finn G.*, ehemaliger Schüler der Stufe III, 16 Jahre:**

Hat es dir gefallen, an einer sechsjährigen Grundschule zu sein?

Ja, auf jeden Fall. Es hat mir gut gefallen, zwei weitere Jahre an der gewohnten Schule zur Schule gehen zu können, ohne hektischen Schulwechsel nach der vierten Klasse.

Worin siehst du die Vorteile einer sechsjährigen Grundschule?

Ich sehe vor allem in dem Punkt einen Vorteil, dass der extreme Stress zur 4. Klasse hin wegfällt.

hen, da du beim Wechsel schon deutlich reifer bist. Und auch bei der Wahl der neuen Schule wird dir mehr Zeit gegeben.

Was hat dir an der Stufe III am besten gefallen?

Dass du gut gefordert wurdest und dass man durch die Lernzeit die nötige Unterstützung bekommen hat.

Worin siehst du Nachteile in der sechsjährigen Grundschule?

Ich finde jahrgangsgetrennte Klassen ab der sechsten Klasse besser.

War der inhaltliche Anschluss für dich an die weiterführende Schule leicht?

Ja, ich hatte keine Probleme beim inhaltlichen Anschluss.

Wenn du dich nochmal entscheiden könntest: Würdest du wieder auf eine sechsjährige Grundschule gehen?

Ja, da ich auf der weiterführenden

Schule nicht der jüngste war, weil ich den Schulwechsel eben nicht zur 5. Klasse machen musste.

Was hat dir an der Stufe III am besten

➤ **Hergen R.*, zurzeit des Interviews Schüler der Stufe III, 12 Jahre:**

Welche Vorteile gibt es deiner Meinung nach um an einer 6-jährigen Grundschule zu sein?

Ich finde gut, dass man an einer 6-jährigen Grundschule länger mit seinen Freunden zusammenbleiben kann! Außerdem gefällt mir sehr, dass man an der Schule Grumbrechtstraße auch länger üben kann und sich so gut auf die weiterführende Schule vorbereiten kann. Nur finde ich, dass es mehr Sportgeräte an unserer Schule geben sollte. Aber ansonsten gefällt es mir sehr gut an der Schule.

Würdest du denn auch anderen Kindern empfehlen, an eine 6-jährige Grundschule zu gehen?

Naja, wenn man sich gut vorbereitet

gefallen?

Die gewohnte Umgebung, die vertraute Atmosphäre und das relativ selbstständige Lernen.

fühlt, dann kann man auch schon nach der Vierten gehen. Aber ich finde es besser, länger zu bleiben. Hier hat man ja auch alle Freunde.

Siehst du auch irgendwelche Nachteile, die eine sechsjährige Grundschule haben könnte?

Nein, nicht wirklich.

Kommst du mit dem zweijährigen Klassenwechsel denn gut zurecht?

Also als ich an die Schule gekommen bin, habe ich direkt einen Freund gefunden, der aus dem gleichen Land kam. Das war gut. Als ich dann in die dritte Klasse gekommen bin, ging es auch. Und in der fünften auch. Also eigentlich gingen die Klassenwechsel alle sehr gut.

➤ **Henning K.*, Vater einer ehemaligen Schülerin der Stufe III und eines aktuellen Schülers aus Stufe II:**

Warum haben Sie sich denn gemeinsam mit ihrem Kind für die sechsjährige Grundschule entschieden?

„Ein Grund liegt in meiner eigenen Schulkarriere. Als meine Eltern damals die vermutlich richtige Entscheidung für mich trafen, war es hundertprozentig ohne meine Wünsche einzu beziehen. Das wollten wir unserer Tochter nicht antun. Der Hauptgrund, uns für die Schule Grumbrechtstraße zu entscheiden, war, dass wir eine Art

Urvertrauen in Arbeit der Schule hatten und haben. Auf der anderen Seite haben wir dieses Vertrauen auch in unsere Tochter. Sie gehörte und gehört immer noch zu den besten Schülerinnen und wir wollten ihr die „kuschelige“ Zeit in der Grundschule lassen, wo sie sich auch weiter gut entwickelt hat. Die Entscheidung, auf welche weiterführende Schule sie gehen möchte, hat sie dann qualifiziert vorbereitet und aktiv quasi allein getroffen.“

➤ **Simone H.*, Schulbegleiterin, betreut im SJ 2017/18 einen Schüler in der Stufe III:**

„Ich hatte als Kind das Glück auf eine Grundschule zu gehen, die bis zur 6. Klasse ging. Ich habe mich dort sehr wohl gefühlt und es entstanden echte Freundschaften. Damals hatte ich aber auch nicht den direkten Vergleich. Meine Kinder waren auf

Grundschulen, die den Wechsel nach der 4.Klasse hatten. Mein Sohn (mittlerweile 25 Jahre alt) hatte damit keine Probleme. Meine Tochter (15 Jahre alt) hätte es toll gefunden, weil sie dann mit ihren Freunden länger zusammengeblieben wäre und sich

so engere Freundschaften entwickelt hätten. So hat man sich aus den Augen verloren. Ich als Mutter hätte es gut gefunden, beide Kinder noch etwas behüteter zu sehen. Das Arbeits-tempo und die Atmosphäre sind auch anders. Dazu kommt noch, dass die

Kinder in der 5./6. Klasse teilweise schon in der Pubertät sind und gerade sehr mit sich selbst beschäftigt sind. Ich glaube, dass auf der Grundschule noch mehr auf die Kinder eingegangen wird und die Lehrer noch mehr auf die Schüler achten.“

➤ **Jonas M.*, ehemaliger Schüler der Stufe III, Inklusionskind, 17 Jahre:**

In welchem Schuljahr bist du abgegangen und wie ging es dir mit der neuen Schule?

„Ich habe im Sommer 2013 die Schule Grumbrechtstraße als Sechstklässler verlassen. Zusammen mit einem Mädchen aus meiner Klasse kam ich auf die Goetheschule, damals GSH. Dort traf ich auch einen älteren Schüler der damals die Schule Grumbrechtstraße besuchte, als sie noch bis zur vierten Klasse ging.

Wie war der Wechsel auf die neue Schule, was hat sich für dich geändert?

Es war für mich eine große Umstellung auf der neuen Schule. Alles war viel größer und „wilder“ und ich gehörte auf einmal zu den Kleinen. Auf der Schule Grumbrechtstraße war es viel behüteter, das Gelände klein und übersichtlich, auch hatte ich dort genug Zeit für meine Erledigungen, deshalb blieb ich auch nach der vierten Klasse dort.

Was vermisst du an der Schule Grumbrechtstraße?

Ganz besonders vermisse ich die Bezugspersonen und das große Verständnis, das alle für mich hatten.“

Warum bist du nach der 4. Klasse geblieben?

Weil ich noch ein bisschen Zeit

brauchte und die ganze Umgebung viel behüteter und kleiner war. Auch war alles sehr individuell.

➤ **Beytulla B.* ehemaliger Schüler der Stufe III, 18 Jahre:**

In welchem Schuljahr bist du abgegangen und wie ging es dir mit der neuen Schule?

Ich habe im Sommer 2012 die Schule nach der sechsten Klasse verlassen. Dieser Jahrgang war der erste, der bis zur sechsten Klasse geblieben ist. Gemeinsam mit mir haben zwei weitere Schüler gewechselt.

Wie war der Wechsel auf die neue Schule, was hat sich für dich geändert?

Der Wechsel auf die weiterführende Schule lief reibungslos und ist mir

leicht gefallen, da meine Mitschüler und ich gut vorbereitet wurden. Geändert hat sich eigentlich nur, dass wir nun zweimal in der Woche bis 15 Uhr Unterricht haben und die Pausen kürzer sind. Die Fächer wurden wie gehabt in Blöcken unterrichtet.

Warum bist du nach der 4. Klasse geblieben?

Mir hat das Konzept der Schule Grumbrechtstraße gefallen und geholfen. Das gemeinsame längere Lernen war ein Grund, warum ich an der Schule Grumbrechtstraße geblieben bin.

***Die Namen wurden von der Redaktion geändert.**